

Ranking 2011

Vom Studenten zum Unternehmer: Welche Universität bietet die besten Chancen?

Gründerlehre - Aktive Unterstützung - Rahmenbedingungen

**Jürgen Schmude
Tim Aevermann
Stefan Heumann**

Vom Studenten zum Unternehmer: Welche Universität bietet die besten Chancen?

Gründerlehre – Aktive Unterstützung – Rahmenbedingungen

Prof. Dr. Jürgen Schmude

Dipl.-Geogr. Tim Aevermann

Dipl.-Geogr. Stefan Heumann

Mit freundlicher Unterstützung von:



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Technologie

Inhalt

Management Summary	1
1 Einführende Gedanken zum 6. Ranking vom „Studenten zum Unternehmer“	2
1.1 Einige Hinweise zur sechsten Auflage des Rankings	2
1.2 Zur Frage der Qualität des Rankings	3
1.3 Änderungen am Ranking 2011 im Vergleich zur Vorgängerstudie.....	4
1.4 Rückblick und Ausblick	4
2 Gegenstand und methodische Anlage	6
2.1 Untersuchungsansatz	6
2.2 Auswahl der Ranking-Objekte	7
2.3 Formale Abgrenzung des Untersuchungsgegenstandes	8
2.4 Grundstruktur der Untersuchung.....	9
2.5 Datenquellen	15
3 Darstellung der Ergebnisse	18
3.1 Das Wichtigste in Kürze	18
3.2 Gesamtrangliste	20
3.3 Themenbezogene Ranglisten.....	21
4 Ergänzende Auswertungen	33
4.1 2007, 2009, 2011 – eine knappe Längsschnittbetrachtung.....	33
4.2 Stichwort: Gründungsaktivität.....	35
5 Ableitungen und Handlungsempfehlungen	39
6 Fazit	42
Anhang: Ranking-Tabellen	43

Management Summary

Das Ranking untersucht für 63 deutsche Universitäten die folgenden acht Themenfelder:

1. Entrepreneurship Education
2. Außercurriculare Qualifizierung und Betreuung
3. Externe Vernetzung
4. Hochschulpolitische Rahmenbedingungen
5. Kooperation und Koordination
6. Kommunikation
7. Mobilisierung
8. Ausgründungsaktivität

Die zentralen Ergebnisse der Untersuchung lauten:

- Das Punkteniveau der teilnehmenden Universitäten ist insgesamt deutlich angestiegen, was u. a. auf die flächenhafte Förderung in EXIST III und neue infrastrukturelle Initiativen zur Gründungsförderung an ausgewählten Universitäten zurückzuführen ist.
- Die Technische Universität München ist mit 322 Punkten die Erstplatzierte unter den deutschen Universitäten. Es folgen die Technische Universität Berlin mit 300 Punkten sowie die Bergische Universität Wuppertal mit 296 Punkten.
- Die Unterschiede zwischen den Universitäten bleiben seit der Studie von 2009 weitgehend stabil. Gleichzeitig gibt es eine positive Entwicklung in den ressourcenintensiven Bausteinen „Außercurriculare Qualifizierung und Betreuung“, „Kommunikation“ und „Mobilisierung“, die eng mit der Intensivierung der Bundesförderung im Kontext des Programms „EXIST – Existenzgründungen aus der Wissenschaft“ in Verbindung steht. Die größten Unterschiede bestehen nach wie vor in den Bausteinen „Entrepreneurship Education“ und „Ausgründungsaktivität“.
- An der Spitze der Gesamtrangliste etabliert sich eine Gruppe von Universitäten, die über eine schwerpunktmäßige Profilierung im Bereich Entrepreneurship verfügt.

Im Sinne einer Weiterentwicklung der akademischen Gründungsförderung werden die folgenden Handlungsempfehlungen formuliert:

- Nachdem die „Gründungsthematik“ in den vergangenen eineinhalb Jahrzehnten v. a. aufgrund einer umfassenden politischen „Anschubfinanzierung“ an deutschen Universitäten weite Verbreitung gefunden hat, stellt die langfristige Absicherung der breiten und annähernd ubiquitär verfügbaren Angebotspalette weiterhin eine prioritäre Aufgabe dar.
- Um die Funktion der akademischen Gründungsförderung auch langfristig an deutschen Universitäten zu etablieren, ist speziell an den lokalen Unterstützungseinrichtungen mehr Wert auf eine kontextadäquate Ausrichtung der Maßnahmen und eine systematische Dokumentation der induzierten Effekte zu legen.
- Mit der zunehmenden Verbreitung der akademischen Gründungsförderung hat nach aktuellem Kenntnisstand eine systematische strategische Differenzierung der Förderansätze stattgefunden, die in der öffentlichen Diskussion der Thematik und speziell bei der Bewertung der Fördererfolge stärker berücksichtigt werden muss.

1 Einführende Gedanken zum 6. Ranking vom „Studenten zum Unternehmer“

1.1 Einige Hinweise zur sechsten Auflage des Rankings

„Rankings sind aus dem deutschen Hochschulwesen nicht mehr wegzudenken“ (BURGHART 2011: 13). Während sie insbesondere im angelsächsischen Raum bereits auf eine lange Tradition zurückblicken, sind sie in Deutschland erst im Laufe der letzten 10 Jahre immer „üblicher“ geworden. Auch das Ranking „Vom Studenten zum Unternehmen – Welche Universität bietet die besten Chancen?“ ist vor rund zehn Jahren zum ersten Mal durchgeführt (vgl. SCHMUDE/UEBELACKER 2001) und seitdem im zweijährigen Turnus vorgelegt worden.

Einerseits erfreuen sich Rankings grundsätzlich einer steigenden Nachfrage und Beliebtheit und vergleichende Leistungsbewertungen können „die Leistungstransparenz im Wissenschaftssystem erhöhen, wissenschaftliche Einrichtungen in ihren strategischen Entscheidungen unterstützen und wesentlich zu einem effektiven und effizienten Wettbewerb beitragen“ (WISSENSCHAFTSRAT 2004: iii). Andererseits werden sie – wie etwa vom Mediziner Prof. Dr. Max Einhäupl von der Charité in Berlin – als „Gefahr für die wissenschaftliche Vielfalt“ gesehen, „weil sie den Mainstream fördern“ (DIE ZEIT 2011: 63). Die Einschätzung und Bewertung von Rankings ist dabei immer auch vor dem Hintergrund ihrer Qualität (vgl. hierzu auch Kapitel 1.2) und Zielsetzung zu sehen.

Im Gegensatz zu vielen anderen Ranglisten ist es nicht primäres Ziel des vorliegenden Rankings, Gewinner und Verlierer zu identifizieren, sondern Studierenden soll eine Orientierung gegeben werden, an welcher Universität sie die besten Chancen haben mit dem Thema Entrepreneurship im Rahmen ihrer Ausbildung „konfrontiert“ und ausgebildet zu werden. Zudem soll das Ranking den Universitäten eine Hilfe im Sinne eines Benchmarks bieten, ihre eigene Position im Bereich der akademischen Entrepreneurship-Ausbildung einzuschätzen und ggf. (im Sinne eines „Lernens von den Besten“) zu verbessern. Und schließlich bietet das Ranking auch Politik und Wirtschaft wertvolle Informationen – sei es zur Ausrichtung ihrer entrepreneurship-bezogenen Hochschulpolitik oder zur Rekrutierung unternehmerisch denkender (weil entsprechend ausgebildeter) Mitarbeiter/innen.

Das Ranking ist primär eine Angebotsanalyse, ist also v. a. input-orientiert und basiert insbesondere auf der Untersuchung der Ausbildungsangebote einer Universität im Bereich Entrepreneurship, ohne dass output-orientierte Größen (z. B. Publikationen oder Patente; vgl. Baustein 8) völlig ignoriert werden. Das Ranking misst aber nicht die Qualität der Angebote (und verzichtet daher auch bewusst auf eine Befragung etwa von Studierenden der Lehrveranstaltungen), sondern die Existenz und den Differenzierungsgrad des Angebots einer Universität. Eine Bewertung des „Gesamtpakets“ Entrepreneurship-Ausbildung der Universitäten wird durch das sog. Informed Peer Review berücksichtigt. Sie sind Teil der umfangreichen Datenerhebungen, die für das Ranking durchgeführt worden sind (vgl. hierzu Kapitel 2.4.3). Der oft gestellten Forderung nach Transparenz durch Nachvollziehbarkeit der Methodik kommt das Autorenteam

bereits seit dem letzten Ranking aus dem Jahr 2009 durch die differenzierte Darstellung der Methodik unter <http://www.geographie.uni-muenchen.de> nach.

1.2 Zur Frage der Qualität des Rankings

Nachdem sich Rankings sowohl in der interessierten Öffentlichkeit und auch in Politik und Wirtschaft einer immer größeren Beliebtheit und Nachfrage erfreuen, hat sich auch die Wissenschaft zunehmend mit Fragen der Qualität und Wirkung von Rankings beschäftigt. In der Folge haben auch verschiedene Institutionen und Einrichtungen zu diesem Thema kritisch Stellung bezogen, etwa der Wissenschaftsrat mit seinen „Empfehlungen zu Rankings im Wissenschaftssystem“ (vgl. WISSENSCHAFTSRAT 2004). Grundsätzlich geht es bei der Diskussion um Rankings vornehmlich um ihre Qualität (welche Daten werden verwendet und was soll gemessen werden?), ihre Ziele bzw. Zielgruppen (für wen soll gerankt werden?) sowie ihre Auswirkungen (welche Folgen haben Rankings für die Gerankten und welche Konsequenzen ziehen die „Konsumenten“ aus den Rankings?). Als eine der jüngsten Überlegungen hat die Planungsgruppe des Netzwerk Exzellenz an deutschen Hochschulen 10 Thesen zu Rankings im Wissenschaftssystem vorgelegt (vgl. BORGWARTH 2011: 7 ff.).

Die Mehrzahl der Thesen ist sehr allgemein gehalten und zumindest die Thesen 1 bis 7 gelten grundsätzlich für jedes und damit auch für das vorliegende Ranking. Danach bilden Rankings die Realität vereinfacht ab und schaffen eine eigene Realität (These 1), wobei der Grad der Vereinfachung (und damit auch das Ausmaß des „eigenen Realität“) wesentlich von der Datenbasis sowie ihrer Qualität beeinflusst wird (vgl. hierzu auch Kapitel 1.1 bzw. 2.4). Zudem entfalten Rankings erhebliche Steuerungswirkungen (These 2) und mit ihren Ergebnissen muss sehr sorgfältig und verantwortungsvoll umgegangen werden (These 3). Nicht zuletzt aus diesem Grund ist beim vorliegenden Ranking insbesondere die Entwicklung der Methodik sowie die Operationalisierung der Sachverhalte mit besonderer Sorgfalt betrieben worden und es sind stets Interpretationen der Ergebnisse vorgenommen worden. Die Gefahr der Instrumentalisierung von Rankings (These 4) hingegen kann durch deren Verfasser kaum beeinflusst werden, wobei den Autoren eine „negative“ Instrumentalisierung der bisher fünf erschienenen Rankings „Vom Studenten zum Unternehmer“ nicht bekannt ist. Der Forderung, dass an der Verbesserung von Rankingverfahren intensiv gearbeitet werden muss (These 5), sind die Verfasser des vorliegenden Rankings sowohl in der Vergangenheit als auch bei der sechsten Auflage durch Modifikationen und Anpassungen an die geänderten Rahmenbedingungen nachgekommen (vgl. hierzu auch Kapitel 1.3). Auch der Tatsache, dass unterschiedliche Bedarfe, Ziele und Adressaten unterschiedliche Rankings erfordern (These 6), wird mit dem vorliegenden Ranking Rechnung getragen, ist es doch eine umfassende Eigenentwicklung, die spezifisch für das Problem der akademischen Gründungsausbildung konzipiert wurde, d.h. es wurden keine für andere Zwecke oder Rankings konstruierten Parameter oder Indizes übernommen. Weiter wird gefordert, dass Rankings auf mehreren Indikatoren und fachspezifischen Verfahren beruhen sollten (These 7), was für das vorliegende Ranking allein schon durch die berücksichtigten acht Themenfelder, die anhand von 56 Indikatoren operationalisiert wurden, nachgewiesen werden kann (vgl. hierzu auch Kapitel 2.4). Die weiteren Thesen beziehen sich konkret auf das Problem der Drittmittel (Thesen 8 und 9) sowie speziell auf den europäischen Raum ausgerichtete Rankings (These 10) und haben für das Ranking „Vom Studenten zum Unternehmen“ keine Relevanz.

Die kritische Reflexion vor dem Hintergrund der einschlägigen Literatur und der Diskussion in der betroffenen science community in den vergangenen Jahren geben deutliche Hinweise darauf, dass mit dem vorliegenden Ranking zum sechsten Mal eine qualitativ solide und verantwortungsvolle, komparative Analyse der akademischen Entrepreneurship-Ausbildung an deutschen Universitäten vorgelegt worden ist.

1.3 Änderungen am Ranking 2011 im Vergleich zur Vorgängerstudie

Das vorliegende Ranking ermittelt - wie die Vorgängerstudien - für jede der einbezogenen Universitäten auf der Basis von acht Themenfelder und insgesamt 56 Indikatoren eine Punktezahl, aus der letztendlich die Platzierung in der Rangliste resultiert. Da die Punktabstände z.T. sehr gering ausfallen und der Rangplatz allein zu wenig Aussagekraft besitzt, wird auch eine Einteilung in drei Ranggruppen vorgenommen, verdeutlicht durch die Farben grün (Spitzengruppe bzw. mehr als 50% der erreichbaren Punkte), gelb (Mittelfeld bzw. 25 bis 50% der erreichbaren Punkte) und rot (Schlussgruppe bzw. weniger als 25% der erreichbaren Punkte). Hierdurch wird deutlich, dass durch die von einer Universität erzielte Punktezahl und dem daraus resultierenden Rangplatz allein keine Bewertung vorgenommen werden sollte. Vielmehr geben Rangplatz, Punktezahl und Ranggruppe erst gemeinsam Auskunft zur relativen Einordnung einer Universität in die gesamte „Universitätslandschaft“.

Im Vergleich zur Studie von 2009 wurden an der Methodik nur geringfügige Veränderungen vorgenommen. Im Baustein „Kooperation und Koordination“ wurde die operative Kooperation nicht mehr in gleicher Weise erhoben, aufgrund der sehr schlechten Datenlage über die Verknüpfung von Dozenten zu Einrichtungen und Lehrveranstaltungen. Dies wird in der Studie von 2011 kompensiert durch einen neuen Indikator, der den Kenntnisstand von Koordinationsstellen bezüglich der Beschäftigungszahlen im Entrepreneurship Support bewertet.

Die im Ranking 2009 erstmals vorgenommene räumliche Erweiterung des Untersuchungsraums um die Länder Österreich und Schweiz (vgl. SCHMUDE/HEUMANN/WAGNER 2009: 39 ff.) wurde für das vorliegende Ranking nicht beibehalten. Gründe hierfür waren zum einen, dass die Teilnahme und Akzeptanz vor zwei Jahren in beiden Ländern recht „bescheiden“ ausfiel, zum anderen konnte die Finanzierung dieses Teils der Untersuchung nicht realisiert werden.

1.4 Rückblick und Ausblick

Es gilt zu beachten, dass gute Rankings zeit- und kostenintensiv sind, sie sollten außerdem in regelmäßigen zeitlichen Abständen wiederholt werden (vgl. BURGHART 2011: 17). Seit dem Jahr 2001 wird die akademische Entrepreneurship-Ausbildung durch unser Ranking nunmehr systematisch und regelmäßig erfasst. Hierdurch wird auch die Entwicklung der universitären Ausbildungslandschaft im Bereich Entrepreneurship dokumentiert, wird doch die Situation an den Universitäten im zweijährigen Turnus analysiert (vgl. hierzu Kapitel auch 3). Gleichwohl muss ein Ranking auch auf geänderte „Rahmenbedingungen“ reagieren und das Untersuchungsdesign muss überprüft und ggf. angepasst werden (vgl. Kapitel 1.3). Schließlich müssen Aufwand und Ertrag in einem sinnvollen Verhältnis stehen (vgl. BURGHART 2011: 17). Die Verfasser haben das vorliegende Ranking innerhalb von sechs Monaten erarbeitet, finanzierbar

war es letztendlich auf Grund der Förderung seitens des Bundesministeriums für Wirtschaft (BMWi). Diese Förderung ist nicht zuletzt auch ein Indiz dafür, dass die Akzeptanz des Rankings „Vom Studenten zum Unternehmer“ seit der ersten Auflage im Jahr 2001 kontinuierlich gestiegen ist. Dies gilt auch für die einbezogenen Universitäten, die das Ranking vielfach als Benchmark-Untersuchung und zur Ausrichtung bzw. Weiterentwicklung ihrer Aktivitäten im Bereich Entrepreneurship nutzen.

2 Gegenstand und methodische Anlage

Die Zielsetzung eines Hochschulrankings besteht darin, Universitäten Rangplätze zuzuordnen, die ihrem relativen Leistungsvermögen innerhalb der Gesamtheit aller Untersuchungseinheiten möglichst gut entsprechen. Je „besser“ eine bestimmte Universität hinsichtlich des untersuchten Leistungskriteriums, desto höher ist auch ihr Platz in der Rangliste. Trotz aller Probleme und der daran unmittelbar ansetzenden Kritik (PILGRAM 2007) besteht nach Rankings eine große Nachfrage. Gerade weil Rankings zu einem gewissermaßen unvermeidbaren Phänomen geworden sind, wurden von wissenschaftlicher Seite Anforderungen formuliert, die „gute“ Rankings von „schlechten“ unterscheiden. Als die wichtigsten Problemfelder gelten dabei

- die eindeutige Bestimmung des Untersuchungsgegenstandes und der Untersuchungseinheiten, für den bzw. die das Ranking Gültigkeit beansprucht,
- die Zerlegung des Untersuchungsgegenstandes in eine geeignete Auswahl von Indikatoren,
- die Erfassung dieser Indikatoren durch eine angemessene Datengrundlage,
- die zielgruppenspezifische Präsentation der Ergebnisse (HORNBOSTEL 2007: 8).

Aufgrund einer schlechten Datensituation und eines kaum etablierten Systems von Indikatoren ist die Analyse der akademischen Entrepreneurship-Förderung eine besondere methodische Herausforderung. Eine transparente Darstellung der methodischen Eckpfeiler der Untersuchung ist daher eine unerlässliche Grundlage für die Ergebnisinterpretation.

2.1 Untersuchungsansatz

Im Mittelpunkt der vorliegenden Untersuchung steht die Frage, welche Universität angehenden Unternehmern „die besten Chancen“ eröffnet. Betrachtet man den Begriff der „Chance“ als die Wahrscheinlichkeit, nach dem Besuch einer bestimmten Hochschule mit einer eigenen Unternehmung auf dem Markt „erfolgreich“ zu sein, so ließe sich zur Beantwortung der Frage z. B. prüfen, auf welchen Teil der Gründer verschiedener Universitäten ein solches „Erfolgs“-Kriterium zutrifft. Diesem idealtypischen Vorgehen stehen in der Praxis vielfältige Hindernisse entgegen:

(1) Zunächst scheitert eine flächendeckende Evaluation universitärer Gründungsförderung an der bekannt schlechten Datenlage. Weder sind ehemalige Studierende oder Bedienstete verpflichtet, ihrer Universität die Gründung eines Unternehmens anzuzeigen, noch besteht für Unternehmensgründer die Pflicht, bei der Meldung einer gewerblichen Tätigkeit Informationen zu einem möglichen Hochschulbesuch vorzulegen. Im Ergebnis ist bereits die Anzahl akademischer Gründungen weitgehend unbekannt. Zwar haben viele Universitäten mittlerweile Berichtssysteme eingeführt, die zumindest die betreuten Gründungsfälle weitgehend exakt erfassen. Nicht registrierte Gründungen – darunter auch die Fälle, die erst mit einer zum Teil enormen zeitlichen Verzögerung nach Studienabschluss erfolgen – bleiben dabei jedoch unberücksichtigt.

(2) Selbst unter der Voraussetzung, dass sich akademische Gründungen vollständig erfassen und im Zeitablauf beobachten ließen, wäre eine einfache „Erfolgsmessung“ nicht möglich, da dieser keineswegs nur vom Umfang und der Qualität der universitären Gründerqualifizierung abhängt. Vielmehr üben auch „äußere“ Faktoren wie die Güte der Produktidee, gesamtwirtschaftliche

Rahmenbedingungen oder die Eigenschaften und Ansprüche der Gründerperson einen Einfluss darauf aus, in welchem Umfang eine Unternehmung letztlich als „Erfolg“ verbucht wird. Ein Großteil dieser Bedingungen liegt von vornherein außerhalb des Gestaltungsbereiches der Universität, die damit bestenfalls möglichst günstige Rahmenbedingungen für den Übergang in die unternehmerische Selbständigkeit schaffen kann.

(3) Zuletzt darf v. a. nicht übersehen werden, dass akademische Gründer mitunter sehr unterschiedliche Ansprüche an die Qualifizierung und Betreuung durch die Hochschule haben (HEMER ET AL. 2007: 115 ff.). Folglich sind Pauschalaussagen darüber, was „ein Gründer“ zur erfolgreichen Umsetzung seiner Idee benötigt, weder möglich noch sinnvoll. Insbesondere dieser Aspekt spricht dafür, zur Beantwortung der Frage nach „den besten Chancen“ die Verfügbarkeit einer möglichst breiten Angebotspalette heranzuziehen.

Diese Einsichten finden ihre Umsetzung im vorrangig inputorientierten Untersuchungsansatz, den das Ranking traditionell verfolgt. Analysiert wird v. a., in welchem Umfang das Thema „Entrepreneurship“ von Universitäten aufgegriffen wird. Aus der Wahl dieses Untersuchungsansatzes ergeben sich Konsequenzen für den Aussagegehalt der Studie, die bei der Interpretation berücksichtigt werden müssen. Insbesondere lassen die Ergebnisse *keine Rückschlüsse* zu auf

- die *inhaltliche oder didaktische Qualität* einzelner Qualifizierungs- und Betreuungsangebote,
- den *Einsatz und das Engagement* einzelner Universitätsmitglieder sowie
- die *absolute Qualität* der Gründungsförderung an einer bestimmten Universität.

Während die beiden zuerst genannten Größen in ihrer Vielschichtigkeit nicht flächendeckend erhoben werden können, setzt eine Messung der absoluten Qualität einen *objektiven* Vergleichsmaßstab voraus, der im Bereich der akademischen Gründungsförderung bisher nicht existiert.

2.2 Auswahl der Ranking-Objekte

Die Auswahl der Ranking-Objekte muss im vorliegenden Fall zwei Ansprüchen genügen: Zum einen muss die Auswahl einen bedeutsamen Teil der Hochschullandschaft abbilden, um relevant zu sein. Zum anderen ist zu berücksichtigen, dass mit der Anzahl der untersuchten Universitäten auch die Unterschiede hinsichtlich Größe, Alter oder des angebotenen Fächerspektrums zu- und damit die Vergleichbarkeit abnehmen.

Die Grundlage für die Auswahl der zu untersuchenden deutschen Universitäten bildete die Datenbank der deutschen Hochschulrektorenkonferenz (HRK 2011). Aus der Liste der 380 Hochschulen wurden zunächst alle Universitäten in staatlicher Trägerschaft ausgewählt, die zum Erfassungszeitpunkt einen aktiven Lehrbetrieb sowie eine Mindestzahl von 500 eingeschriebenen Studierenden aufwiesen. Unberücksichtigt blieben neben sehr kleinen Universitäten auch Pädagogische Hochschulen sowie alle Universitäten mit einer ausgeprägten Spezialisierung auf einzelne Fachbereiche (z. B. Deutsche Sporthochschule in Köln). Wegen ihrer Sonderstellung im Hochschulwesen wurden auch die beiden Universitäten der Bundeswehr in München und Hamburg sowie die Fernuniversität Hagen ausgeklammert.

Tabelle 1: Untersuchungseinheiten

Universitäten in alphabetischer Reihenfolge		
RWTH Aachen	J. W. Goethe-Universität Frankfurt am Main	Otto von Guericke-Universität Magdeburg
Universität Augsburg	Technische Universität Bergakad. Freiberg	Universität Mannheim
Otto Friedrich-Universität Bamberg	Albert Ludwigs-Universität Freiburg i. Br.	Philipps-Universität Marburg
Universität Bayreuth	Justus-Liebig-Universität Gießen	Ludwig-Maximilians-Universität München
Freie Universität Berlin	Georg August-Universität Göttingen	Technische Universität München
Humboldt-Universität zu Berlin	Ernst Moritz Arndt-Universität Greifswald	Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Technische Universität Berlin	Martin Luther-Universität Halle-Wittenberg	Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg
Universität Bielefeld	Universität Hamburg	Universität Osnabrück
Ruhr-Universität Bochum	Technische Universität Hamburg-Harburg	Universität Paderborn
Rhein. Friedrich Wilhelms-Universität Bonn	G. W. Leibniz-Universität Hannover	Universität Potsdam
Technische Universität C. W. Braunschweig	Ruprecht Karls-Universität Heidelberg	Universität Regensburg
Universität Bremen	Technische Universität Ilmenau	Universität Rostock
Technische Universität Chemnitz	Friedrich Schiller-Universität Jena	Universität des Saarlandes
Technische Universität Clausthal	Technische Universität Kaiserslautern	Universität Siegen
Brandenburgische Techn. Universität Cottbus	Karlsruher Institut für Technologie	Universität Stuttgart
Technische Universität Darmstadt	Universität Kassel	Universität Trier
Technische Universität Dortmund	Christian Albrechts-Universität Kiel	Universität Ulm
Technische Universität Dresden	Universität Koblenz-Landau	Hochschule Vechta
Universität Duisburg-Essen	Universität zu Köln	Bauhaus-Universität Weimar
F.-A. Universität Erlangen-Nürnberg	Universität zu Lübeck	Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)	Leuphana Universität Lüneburg	Bergische Universität Wuppertal

Quelle: Eigene Darstellung, 2011.

Die resultierende Basisauswahl von 74 Universitäten musste im Verlauf der Untersuchung eingengt werden, da trotz intensiver Bemühungen einige Universitäten nicht zur Teilnahme an der schriftlichen Befragung motiviert werden konnten. Mangels hinreichender Bewertungsgrundlage wurden im Ergebnis die folgenden 11 Universitäten aus der Studie ausgeschlossen: Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Universität Erfurt, Universität Flensburg, HafenCity Universität Hamburg, Universität Hildesheim, Universität Hohenheim, Universität Konstanz, Universität Leipzig, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Universität Passau und Eberhard-Karls-Universität Tübingen.

Ein Abgleich mit früheren Ergebnissen zeigt, dass es sich um meist kleine Hochschulen mit traditionell eher schlechten Platzierungen im hinteren Drittel der Rangliste handelt. Verzerrungen, die etwa aus dem Ausfall von „Leistungsträgern“ resultieren könnten, sind damit ausgeschlossen. Die endgültige Auswahl umfasst 63 Universitäten, die in Tabelle 1 aufgeführt sind.

2.3 Formale Abgrenzung des Untersuchungsgegenstandes

Bei der Gründungsförderung an Hochschulen handelt es sich um „Multi-Akteurs-/Multi-Maßnahmen-Ansätze in sehr unterschiedlichen regionalen und hochschulischen Kontexten“ (KULICKE 2006: 11). Eine eindeutige und einheitliche Erfassung des Untersuchungsgegenstandes ist daher von höchster Bedeutung.

Tabelle 2: Kriterien zur Erfassung der universitären Gründungsförderung

Notwendige Kriterien	Hinreichende Sub-Kriterien
Kriterium der Identifizierbarkeit	Identifizierbarkeit über Onlinerecherchen
	Identifizierbarkeit über Fragebögen
Kriterium der institutionellen bzw. geographischen Nähe	Durchführung durch Angestellten der Universität
	Durchführung durch Angestellten einer gesellschaftsrechtlich oder geographisch an die Universität angeschlossenen Einrichtung
	Durchführung auf dem Campusgelände der Universität
Kriterium der Gründungsrelevanz	Thematisierung als gründungsrelevantes Angebot im Titel der Veranstaltung (z. B. „Finanzierung für Gründer“, „Entrepreneurial Law“)
	Thematisierung als gründungsrelevantes Angebot im Namen der durchführenden Einrichtung (z. B. „Bremer Hochschul-Initiative zur Förderung von Unternehmerischem Denken, Gründung und Entrepreneurship BRIDGE“)
	Thematisierung als gründungsrelevantes Angebot durch Kopplung mit anderen Angeboten im Rahmen eines gründungsrelevanten Programms (z. B. Studiengang Master of Arts „Entrepreneurship“)
	Thematisierung als gründungsrelevantes Angebot durch Befragungsteilnehmer

Quelle: Eigene Darstellung, 2011.

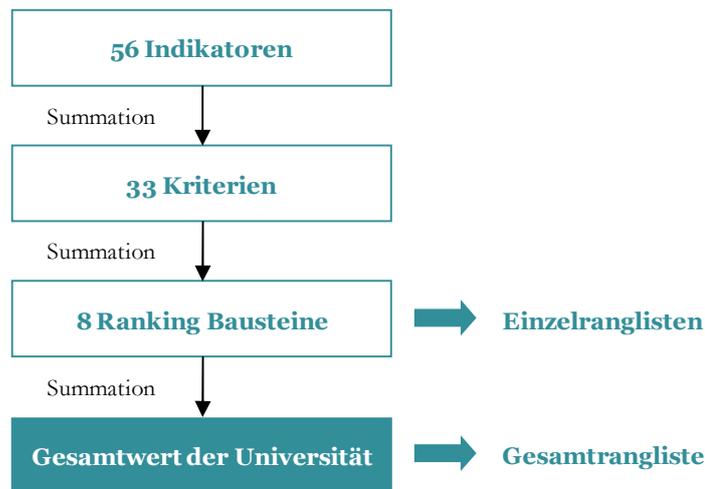
Neben grundsätzlichen Problemen des Zugangs zu relevanten Informationen besteht dabei v. a. die Herausforderung, (1) universitäre von universitätsexternen und (2) gründungsrelevante von nicht gründungsrelevanten Angeboten zu trennen. In beiden Bereichen sind die Übergänge fließend, sodass es eine eindeutig „richtige“ Lösung nicht geben kann. Als sinnvoll haben sich die in Tabelle 2 dargestellten Erfassungskriterien erwiesen, durch die die Gesamtheit der bewerteten Informationen eindeutig festgelegt wird. Als universitäres Angebot im Bereich der Gründungsförderung wurden demnach alle Leistungen bewertet, die gleichzeitig die drei Bedingungen (1) der Identifizierbarkeit, (2) der (institutionellen oder geographischen) Nähe sowie der (3) Gründungsrelevanz erfüllten. Für die Gewährleistung einer jeden dieser Bedingungen musste jeweils mindestens eines der ebenfalls in Tabelle 2 genannten „hinreichenden Subkriterien“ gegeben sein. Der Erfassungszeitraum umfasst dabei das Wintersemester 2010/2011 sowie das Sommersemester 2011.

2.4 Grundstruktur der Untersuchung

2.4.1 Organisation der Punkteebenen

Um zu einer aussagekräftigen Untersuchung zu gelangen, bedürfen die erfassten Leistungen und Angebote einer weiteren Systematisierung. Hierzu wird eine Gliederung in acht „Ranking-Bausteine“ verwendet, die an späterer Stelle erläutert werden. Diese bilden die oberste von insgesamt drei hierarchisch gegliederten Punkteebenen. Darunter differenzieren insgesamt 33 Kriterien die Ranking-Bausteine näher aus. Die endgültige Messung erfolgt auf der Ebene von 56 Indikatoren, die aus insgesamt mehr als 100 Variablen berechnet wurden. Ausgehend von diesen Indikatoren ergibt sich die Gesamtpunktzahl einer Universität über sukzessive Addition (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Organisation der Punkteebenen



Quelle: Eigene Darstellung, 2011.

Auf der Ebene der Indikatoren wird das Fehlen eines bestimmten Angebotes generell mit dem Wert Null bewertet. Die Abstufung der Punktwerte erfolgt dabei auf zwei unterschiedliche Arten: Im Fall von Variablen mit „Ja/Nein“-Ausprägung wird bei Existenz des entsprechenden Angebotes („Ja“) die volle Punktzahl vergeben. Bei Informationen, die die Messung von Abstufungen ermöglichen, wird dagegen eine proportionale Punktevergabe vorgenommen. Die Maximalpunktzahl wird dabei dem tatsächlich „besten“ Angebot zugewiesen. Um einzelne Ausreißer nicht zu stark zu bewerten, werden die Werte bei einer im Vorfeld definierten Obergrenze „gekappt“. Ausgehend von dieser Obergrenze erfolgt eine streng proportionale Punktevergabe.

Im Rahmen dieser rein komparativen Perspektive

(1) erhält eine Universität genau dann die Maximalzahl von 400 Punkten, wenn sie bei jeder der untersuchten Variablen zur Gruppe der „besten“ Universitäten gehört. Null Punkte werden nur dann vergeben, wenn eine Universität in Gänze keine Angebote nachweisen kann.

(2) hängt der ermittelte Punktwert einer Universität nicht nur vom Umfang der eigenen Angebotspalette, sondern auch vom Abstand zur jeweils „besten“ Universität ab. Veränderungen der Rangpositionen einer Universität sind daher auch bei stabilen Angebotsstrukturen möglich.

2.4.2 Gestaltung der Ranglisten

Die vorrangige Zielsetzung der Studie besteht nicht in der Betonung einzelner Rangpositionen, sondern in der Zuordnung der Universitäten zu drei Sektoren, die sich hinsichtlich ihrer farblichen Gestaltung an den geläufigen „Ampelfarben“ orientieren:

- „Grün(d)er Bereich“: Universitäten, deren Angebote und Leistungen als „vergleichsweise gut“ bis „vergleichsweise sehr gut“ bewertet werden können,
- „Gelber Bereich“: Universitäten mit insgesamt „vergleichsweise durchschnittlichen“ Angeboten und Leistungen,

- „Roter Bereich“: Universitäten, die „vergleichsweise schlechte“ bis „vergleichsweise sehr schlechte“ Voraussetzungen für (potenzielle) Unternehmensgründer bieten.

Die Zuordnung zu den drei Sektoren erfolgt relativ zur Punktzahl, die im Bereich der jeweiligen Rangliste maximal erreicht werden kann. Der „Grün(d)er Bereich“ deckt die oberen 50 Prozent dieser Punktespanne ab. Wertungen zwischen 25 Prozent und 50 Prozent des Maximalwertes führen zu einer Einordnung in den „Gelben Bereich“, dem sich nach unten der „Rote Bereich“ anschließt. In Einzelfällen ist aufgrund (zu vieler) fehlender Informationen eine Berechnung einer themenbezogenen Punktzahl nicht möglich. In diesem Fall wird die betroffene Universität an das Ende der Rangliste gestellt und grau hinterlegt. Die in der Gesamtrangliste ausgewiesene Punktzahl dieser Universitäten entspricht dem Produkt aus der durchschnittlichen Punktausschöpfung in den verfügbaren Bausteinen und dem Maximalwert 400.

2.4.3 Ranking-Bausteine

Die „Ranking-Bausteine“ bilden das „Rückgrat“ der Untersuchung und beeinflussen mit jeweils unterschiedlichem Gewicht die Position einer Universität in der Gesamtrangliste (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Ranking-Bausteine

Ranking-Baustein	Kriterien	Gewichtung (in %)	Max. Punktzahl
1. Entrepreneurship Education	4	20	80
2. Außercurriculare Qualifizierung und Betreuung	5	15	60
3. Externe Vernetzung	4	10	40
4. Hochschulpolitische Rahmenbedingungen	4	10	40
5. Kooperation und Koordination	4	10	40
6. Kommunikation	3	10	40
7. Mobilisierung	5	15	60
8. Ausgründungsaktivität	4	10	40
Gesamt	33	100	400

Quelle: Eigene Darstellung, 2011.

Auf eine detaillierte Beschreibung der Kriterien und Variablen wird an dieser Stelle aus Platzgründen verzichtet. Eine entsprechende Übersicht wird über den Internetauftritt des Lehrstuhls für Wirtschaftsgeographie und Tourismusforschung der Ludwig-Maximilians-Universität München zur Verfügung gestellt.

BAUSTEIN 1: „ENTREPRENEURSHIP EDUCATION“

Die akademische Gründungsförderung umfasst mit den Bereichen „Entrepreneurship Education“ und „gründungsbezogene Aus- und Weiterbildung“ zwei Qualifizierungssegmente mit weitgehend unterschiedlichen Zielgruppen, Inhalten und Formen der Wissensvermittlung. Während die „Entrepreneurship Education“ auf „die gründungsbezogene Grundqualifizierung einer möglichst großen Gruppe an Studierenden unterschiedlicher Fachrichtungen während ihrer Fachausbildung und um deren Motivation für eine unternehmerische Selbständigkeit im späteren Berufsleben“ (KULICKE 2006: 57) abzielt, hat die „gründungsbezogene Aus- und Weiterbildung“ „einen

wesentlich engeren Fokus und richtet sich an konkret Gründungsinteressierte oder sich bereits in der Gründungsvorbereitung befindliche Personen“ (ebd.).

Um dieser Unterscheidung Rechnung zu tragen, werden im Baustein „Entrepreneurship Education“ nur Lehrveranstaltungen berücksichtigt, die durch Lehrstuhlmitarbeiter organisiert werden und als Bestandteil des regulären Fachstudiums an Studierende (i. d. R. des eigenen Fachbereiches) gerichtet sind. Alle Angebote ohne unmittelbare Einbindung in das reguläre Fachstudium, v. a. auch solche, die von lehrstuhlübergreifenden Einrichtungen und Initiativen organisiert und durchgeführt werden, werden dem Baustein „Außercurriculare Qualifizierung und Betreuung“ zugeordnet.

Den Bewertungen des Bausteins „Entrepreneurship Education“ liegt eine Datenbasis zugrunde, die knapp 600 Lehrveranstaltungen umfasst. Zur Berechnung der Punktwerte wurden insgesamt vier gleichmäßig gewichtete Kriterien herangezogen. Das Kriterium (1) „Umfang“ bemisst an der Anzahl verschiedener Lehrveranstaltungen den Gesamtaufwand, der an einer Universität zur Vermittlung gründungsrelevanten Wissens betrieben wird. Der Abschätzung der (2) „Zugangsmöglichkeiten“ dienen der Anteil der Fächergruppen und der Anteil der Professoren einer Universität, für die die Durchführung gründungsrelevanter Lehrveranstaltungen belegt werden konnte. Beim Kriterium (3) „Institutionalisierung“ handelt es sich um einen qualitativen Indikator, der die Existenz eines Gründungslehrstuhls, eines eindeutig gründungsbezogenen (Aufbau-) Studienganges sowie einer eindeutig gründungsrelevanten Profilierungsoption im Rahmen eines anderweitig ausgerichteten Studienganges jeweils getrennt voneinander bewertet. Das letzte Kriterium bildet der Bereich (4) „Gründungsforschung“, der anhand der Zahl aktiver Teilnahmen an den einschlägigen Tagungen „G-Forum“, „IECER“, „RENT“ und „INTENT“ sowie die Anzahl einschlägiger Publikationen in international anerkannten Fachzeitschriften bewertet wurde.

BAUSTEIN 2: „AUßERCURRICULARE QUALIFIZIERUNG UND BETREUUNG“

Während der konzeptionelle Ansatz der „Entrepreneurship Education“ unterstellt, dass Unternehmertum gelehrt werden kann, setzen die im Baustein „Außercurriculare Qualifizierung und Betreuung“ bewerteten Angebote an einem bereits bestehenden Gründungsinteresse an. Die Vermittlung spezifischen und umsetzungsorientierten Wissens in kompakten Lehrformen sowie die begleitende Beratung und Betreuung bei der Umsetzung der Gründungsidee werden in diesem Baustein mit maximal 60 Punkten bewertet.

Zur Abbildung des Themenkomplexes werden drei Kriterien herangezogen. (1) „Struktur“ umfasst dabei generell die Existenz mindestens einer transferorientierter Einrichtung sowie die Einbindung eines spezialisierten Arbeitsbereiches zur Gründungsunterstützung. Im Kriterium (2) „Qualifizierung“ wird die analog zum Baustein „Entrepreneurship Education“ die Anzahl der Veranstaltungen bewertet, die durch zentrale Einrichtungen, fachübergreifende Initiativen oder externe Einrichtungen an der Universität durchgeführt wurden. Ein umfangreicher Datenbestand von circa 500 Einzelveranstaltungen ermöglicht dabei eine relativ genaue Abbildung des tatsächlichen Aktivitätsniveaus. Das Kriterium (3) „Betreuung“ beleuchtet einerseits die Existenz verschiedener praktischer Beratungs- und Unterstützungsangebote, die Gründenden durch die Universität offeriert werden (z. B. Erstberatung, Hilfe bei der Erstellung eines Businessplanes, Markt- und Patentrecherchen, preisgünstige Bereitstellung von Infrastruktur). Darüber hinaus wurden auf

der Grundlage der nicht-administrativen Personalausstattung im Bereich der Gründungsunterstützung sowie weiteren Informationen der schriftlichen Befragung drei Indikatoren zu Beratungsintensität und –tiefe berechnet. Das Kriterium „Betreuung“ wird schließlich vervollständigt durch den Indikator Beratungscontrolling, der den Kenntnisstand der Universität zur Anzahl und zum aktuellen Umsetzungsstand universitärer Gründungsprojekte erfasst.

BAUSTEIN 3: „EXTERNE VERNETZUNG“

Die Umsetzung einer Gründungsidee ist ein Prozess, für dessen Verwirklichung im Einzelfall auch außeruniversitäre Ressourcen verfügbar sein müssen. Netzwerke, also gebündelte Initiativen regionaler Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik sind dabei ein bewährtes Mittel, um den Leistungskatalog der Universität gemäß den individuellen Ansprüchen der Gründerperson zu erweitern. Nicht von ungefähr ist die Einbettung des Gründungsvorhabens in Netzwerkstrukturen für eine Bewilligung im Rahmen von Förderprogrammen häufig eine Grundvoraussetzung.

Im Rahmen des Bausteins wurde erneut die (1) „Existenz“ eines institutionalisierten Netzwerkes bewertet, die im Rahmen der schriftlichen Befragung erhoben wurde. Das Kriterium (2) „operative Vernetzung“ bewertet die Bedeutung von Netzwerken für das „Tagesgeschäft“ der universitären Gründungsqualifizierung und –unterstützung. Aus nachfrageseitiger Sicht wurde dabei die Einbindung externer Partner in das Qualifizierungs- und Beratungsangebot der Universität erfasst. Angebotsseitig wurde analysiert, in welchem Umfang die Universität selbst Beratungsleistungen an hochschulexterne Gründer exportiert. Zuletzt wurde mit dem Kriterium (3) „standortbezogene Gründungsinfrastruktur“ die Ausstattung des Universitätsstandortes mit im Rahmen der schriftlichen Befragung regelmäßig als bedeutsam eingestuften Akteuren (Patentinformationszentren, Technologie-, Innovations- und Gründerzentren, Kapitalbeteiligungsgesellschaften) erfasst.

BAUSTEIN 4: „HOCHSCHULPOLITISCHE RAHMENBEDINGUNGEN“

Die Förderung akademischer Unternehmensgründungen ist ein vergleichsweise junges Aktivitätsfeld und gehört damit nicht zum etablierten Leistungsangebot der Hochschulen. Die Finanzierung erfolgt häufig über externe Mittel, die den Hochschulen für variierende, aber zumeist begrenzte Zeitspannen zur Verfügung gestellt werden. Eine dauerhafte Etablierung gründungsorientierter Förderstrukturen setzt daher in vielen Fällen voraus, dass nach dem Auslaufen einer öffentlichen oder privaten Anschubfinanzierung ein Anschluss gefunden wird. Durch den Baustein „Hochschulpolitische Rahmenbedingungen“ wird diese steigende Bedeutung der finanziellen, institutionellen und personellen „Nachhaltigkeit“ gründungsorientierter Förderstrukturen stärker berücksichtigt. Er gibt Auskunft darüber, in welchem Ausmaß die Gründungsthematik im Profil der untersuchten Hochschulen verankert wurde.

Den Wertungen des Bausteins liegen vier Kriterien zugrunde. Berücksichtigt wurde zunächst die (1) Verankerung der Themen „Technologietransfer“ und „Unternehmensgründung“ im Leitbild der Universität. Das Kriterium (2) „Netzwerkintegration“ zeigt an, ob die Universität im Rahmen ihrer Netzwerkmitgliedschaften als kollektiver Akteur der Gründungsförderung auftritt. Das Kriterium (3) „Zielvereinbarung“ bewertet auf einer vierstufigen Skala, mit welcher Intensität eine Universität die Förderung akademischer Start-ups mit ihren Trägern als Aufgabe fixiert hat. Das

Kriterium (4) „Mittelbereitstellung“ bemisst schließlich anhand der *grundmittelfinanzierten* Personalausstattung im Bereich „Entrepreneurship Support“ das Ausmaß, in dem eine (Um-)Widmung hochschulinterner Ressourcen bereits eine autonome Erbringung von Leistungen der akademischen Gründungsförderung ermöglicht.

BAUSTEIN 5: „KOOPERATION UND KOORDINATION“

Im Baustein „Kooperation und Koordination“ wird der *universitätsinterne* Austausch von Informationen, Personen und Ressourcen einer Untersuchung unterzogen. Als besonders bedeutend ist dabei die Interaktion zwischen dem Lehrstuhl- und dem Transferbereich einzustufen. Während an den Lehrstühlen in Forschung, Entwicklung und Lehre gewissermaßen die Grundlagen für neue Geschäftsideen gelegt werden, erfolgt die begleitende Qualifizierung und Betreuung v. a. durch lehrstuhlübergreifend angelegte Initiativen und Einrichtungen. Eine reibungslose Überleitung ist von zentraler Bedeutung für eine effiziente Ausschöpfung unternehmerischer Potenziale. Darüber hinaus hilft eine arbeitsteilige, aber durchaus konzentriert auftretende Anbieterstruktur, Mehrfachangebote zu vermeiden und gleichzeitig die „Schlagkraft“ der Gründungsförderung zu steigern.

Da das Potenzial bzw. Erfordernis zu Kooperation und Koordination nicht zuletzt auch von der Zahl der Anbieter abhängt, fließt mit dem Kriterium (1) „Angebotsfragmentierung“ die Mehrfachbearbeitung von verschiedenen Themenfeldern der Entrepreneurship-Förderung negativ in den themenbezogenen Punktwert ein. Die Bewertung der (2) „Kooperation“ erfolgt auf der Grundlage eigener empirischer Erhebungen. Ausgehend von der Annahme, dass der wirksamste Informationsfluss über „Köpfe“ erfolgt, wurde dabei einerseits die „institutionelle Verflechtung“ zwischen Lehrstuhl- und Transferbereich (z. B. über unmittelbar an Lehrstühle angebundene Initiativen) sowie Existenz und Umfang empirisch nachgewiesener Kooperationen im Rahmen konkreter Veranstaltungsangebote und Studiengänge bewertet. Darüber hinaus wurde auch die Verzahnung der verschiedenen Angebote in den „Gründungsportalen“ der Universitäten untersucht. Durch das Kriterium (3) „Koordination“ wird zuletzt die Existenz eines zentralen Ansprechpartners zur Bündelung der verschiedenen Aktivitäten berücksichtigt.

BAUSTEIN 6: „KOMMUNIKATION“

Der Baustein „Kommunikation“ bildet Maßnahmen ab, die der „Bekanntmachung“ der bestehenden Angebote dienen. Insgesamt wurden drei Kommunikationskanäle bewertet, denen jeweils ein eigenes Bewertungskriterium zugeordnet ist. Der Block (1) „Mediale Präsenz im Allgemeinen“ analysiert das Ausmaß der Aktivitäten, mit denen die individuellen Leistungsanbieter die Vermarktung ihrer Angebote betreiben. Die dazu erforderlichen Informationen wurden im Rahmen der schriftlichen Befragung erhoben. Das Kriterium (2) „Einbindung in die Webstruktur“ wurde anhand zahlreicher Indikatoren erhoben. Dazu zählen die Verankerung der Thematik auf der Titelseite der Universitäts-Homepage sowie innerhalb verschiedener zielgruppenspezifischer Zugänge (z. B. „Studierende“, „Wissenschaftler“), ein Eintrag im Universitätsregister oder die Existenz einer zentralen Übersicht der bestehenden Angebote. Zuletzt wurde geprüft, ob die bestehenden Angebote im mittlerweile flächendeckend vorhandenen (3) „Online-Vorlesungsverzeichnis“ durch einen eigenen exponierten Abschnitt kenntlich gemacht werden.

BAUSTEIN 7: „MOBILISIERUNG“

Neben der Existenz eines (curricularen oder außercurricularen) Qualifizierungs- und Betreuungsangebotes und seiner zielgruppengerechten Vermarktung bildet die extrinsische Motivation zur Auseinandersetzung mit der „Alternative Selbständigkeit“ die dritte Säule einer erfolgreichen Gründungsstimulierung. Der Bewertung des mit 15 Prozent der Maximalpunktzahl gewichteten Bausteins liegen fünf Kriterien zugrunde. Das erste Kriterium bewertet die (1) „Leistungsanerkennung“ einerseits anhand der durchschnittlichen Anzahl sowie der Gesamtzahl der Studiengänge, in denen Nachweise aus gründungsrelevanten Veranstaltungen als Studienleistung verwertet werden können. Zum anderen wird auch eine fachübergreifend wirksame Verankerung im Studium Generale gewürdigt. Das zweite Kriterium (2) „Multiplikatoren“ erfasst einerseits die Existenz und Anzahl von studentischen Initiativen, die in unmittelbarer Interaktion mit den verschiedenen Zielgruppen der Universität stehen und für eine Verbreitung des Gründungsgedankens sorgen. Andererseits wurde in diesem Kontext auch erstmalig die Institution der sog. „Gründungsbeauftragten“ erfasst, die als feste Ansprechpartner an den Fakultäten der Universität Gründungsideen aufspüren und verfolgen. Das Kriterium (3) „Erfolgsgeschichten“ belohnt die Präsentation erfolgreicher Gründungen auf den Internetseiten der Universität sowie die Einbindung erfolgreicher Gründer in das Qualifizierungsangebot. Zuletzt berücksichtigt der Indikator (4) „Wettbewerbe“ die Mobilisierungswirkung, die durch Gründer- und Ideenwettbewerbe erzielt wird.

BAUSTEIN 8: „AUSGRÜNDUNGSAKTIVITÄT“

Im Baustein „Ausgründungsaktivität“ werden die Potenziale einer Universität für unternehmerische Kreativität sowie deren tatsächliche Ausschöpfung analysiert. Um die empirischen Abhängigkeiten zwischen den verwendeten Indikatoren realitätsnäher abzubilden, wurde für die aktuelle Studie eine Umstrukturierung der Kriterien vorgenommen, die jedoch rein nomineller Natur und nicht mit Verschiebungen der Indikatorengewichte verbunden sind. Somit berücksichtigt das Kriterium (1) „Ausgründungsaktivität (Umfang)“ die unmittelbar durch die Universitäten bereitgestellten Informationen zur Zahl der 2009 und 2010 registrierten Gründungsprojekte. Das Kriterium (2) „Ausgründungsaktivität (Qualität)“ erfasst mit der Zahl der Dienstserfindungen, die der Universität in den Jahren 2008 und 2009 gemeldet wurden, den Meldungen der Universität beim Europäischen Patentamt in den Jahren 2007 und 2008 sowie dem Antragsaufkommen im Programm „EXIST Forschungstransfer“ einerseits das Potenzial für technologieorientierte Unternehmensgründungen. Andererseits wird auf der Grundlage der Anträge in den Programmen „EXIST-Gründerstipendium“ und „High-Tech-Gründerfonds“ sowie erstmalig auch dem Anteil der durch Wissenschaftler initiierten Gründungsprojekte das wissens- und technologieorientierte Gründungsgeschehen realitätsnah abgebildet. Um Größeneffekte auszugleichen, wurden absolute Werte an der Professorenzahl der Universität normiert.

2.5 Datenquellen

Die praktische Ausgestaltung des Bewertungsansatzes erfolgte nach drei Maßgaben: Erstens wurde – wo möglich – auf objektivierbares und konsensfähiges Datenmaterial zurückgegriffen, das erfreulicherweise auch vermehrt zur Verfügung steht. Zweitens wurde in Bereichen, die nicht

durch bereits bestehende Datenbanken abgedeckt sind, auf eine möglichst vollständige und differenzierte Erfassung der Angebote Wert gelegt, um einen Vergleich von „Äpfeln und Birnen“ auszuschließen. Drittens wurde versucht, den Anteil nicht prüfbarer Selbstauskünfte der Universitäten gering zu halten und stark situativ geprägte Indikatoren zu vermeiden.

Tabelle 4: Externe Datenquellen im Internet

Online-Datenbank	Information
http://www.adt-online.de/	Deutsche Innovations-, Technologie- und Gründerzentren
http://www.bvkap.de/	Deutsche Kapitalbeteiligungsgesellschaften mit Early-Stage-Finanzierungsangeboten
http://www.ecsb.org/eng/conferences/rent/	Beiträge bei der „Research in Entrepreneurship and Small Business Conference“ (2007 bis 2009)
http://foerderportal.bund.de/	Im Programm „EXIST Gründerstipendium“ geförderte Gründungsprojekte (2007 und 2008)
	Im Programm „EXIST Forschungstransfer“ geförderte Gründungsprojekte (2007 und 2008)
http://www.fgf-ev.de/	Beiträge bei der „G-Forum“-Konferenz (2007 und 2008)
	Ausstattung der Universitäten mit Gründungslehrstuhl bzw. lehrstuhlübergreifend angesiedeltem Entrepreneurship Center
http://www.hrk.de/	Liste deutscher Hochschulen
http://www.iecer.org/	Beiträge bei der „Interdisciplinary European Conference on Entrepreneurship Research“ (2007 und 2008)
http://www.intent-conference.com/	Beiträge bei der „Internationalizing Entrepreneurship Education and Training Conference“ (2007 und 2008)
http://apps.webofknowledge.com/	Publikationen der Entrepreneurship-Forschung international anerkannten Fachzeitschriften (2007 und 2008)
http://www.patentinformation.de/	Deutsche Patentinformationszentren
http://www.sife.de/	Teilnehmer am Programm „Students In Free Enterprise“ (SIFE)
http://www.startglobal.org/	Mitglieder im Netzwerk „StartGlobal“

Quelle: Eigene Darstellung, 2011.

Die erste Maßgabe wird verwirklicht durch die Verwendung geprüfter Datenquellen. Hierunter fallen die in Tabelle 4 dargestellten Informationen, die in verschiedenen Bereichen der Studie Anwendung fanden. Neben diesen externen Datenquellen wurden zahlreiche weitere Primär- und Sekundärquellen verwendet:

- Eigene Recherchen in der „OECD Regpat Database“ (MARAUT ET AL. 2008) lieferten Informationen zur Zahl der mit Prioritätsjahr 2007 oder 2008 eingereichten Meldungen der Universitäten beim Europäischen Patentamt.
- Informationen zum Antragsaufkommen der Universitäten im „High-Tech-Gründerfonds“ in den Jahren 2009 und 2010 wurden unmittelbar durch die Programmverantwortlichen zur Verfügung gestellt.
- Auf der Grundlage umfangreicher Recherchen in den Internetauftritten und Vorlesungsverzeichnissen der Universitäten wurden umfassende Informationen zum Umfang der Angebote der Gründungsqualifizierung und –betreuung sowie deren Einbindung in die Gesamtstruktur der Universität gewonnen.

Ergänzend wurden im Rahmen einer schriftlichen Befragung erneut grundlegende Kennzahlen zu „Technologietransfer und Gründungsförderung“ abgefragt (z. B. Akteure der akademischen Gründungsförderung; Mitgliedschaft der Universität oder ihrer Einrichtungen in gründungsorientierten Netzwerkorganisationen; Zahl der Mitarbeiter im Bereich „Entrepreneurship Support“; Zahl der gemeldeten Dienstleistungen 2008 und 2009; Zahl der registrierten Gründungsprojekte 2009 und 2010; Verfügbarkeit und Anbieterstruktur gründungsorientierter Beratungsangebote). Dafür wurde die zentrale Kontaktstelle im Bereich Technologietransfer um die Koordination einer gesammelten Beantwortung gebeten.

3 Darstellung der Ergebnisse

„Vom Studenten zum Unternehmer“ liefert eine schnelle Orientierung auf dem Gebiet der akademischen Gründungsförderung, ohne dabei die bereichsbezogenen Stärken und Schwächen der untersuchten Universitäten zu vernachlässigen. Die Präsentation der Ergebnisse erfolgt daher in zwei voneinander getrennten Schritten: Zunächst werden anhand der Gesamtrangliste zentrale Strukturmerkmale der gründungsrelevanten Hochschullandschaft diskutiert. Im Anschluss geht eine gegliederte Darstellung auf themenbezogene Stärken und Schwächen der Universitäten ein.

3.1 Das Wichtigste in Kürze

Die aktuelle Studie bestätigt erneut ein hohes Aktivitätsniveau im Bereich der Förderung von akademischen Unternehmensgründungen in der Bundesrepublik Deutschland. An den 63 untersuchten staatlichen Universitäten wurden über 200 hochschulinterne (Lehrstühle, Transferstellen etc.) und hochschulexterne Einrichtungen identifiziert, die sich im Rahmen der Entrepreneurship Education an den Universitäten beteiligen. Hinzu kommen zahlreiche universitäre Beratungsstellen, die interessierte Gründer bei den ersten Schritten begleiten und studentische Gruppen, die auf unterschiedlichste Weise den Unternehmergeist an Hochschulen fördern.

Im Vergleich zur letzten Studie lässt sich eine sehr stabile Verteilung innerhalb der Ranglisten beobachten. In der Spitzengruppe kommt es jedoch zu einigen interessanten Positionsverschiebungen. Dem Trend des insgesamt gestiegenen Punkteniveaus (auf durchschnittlich 210,5 Punkte) folgt am erfolgreichsten die Technische Universität München, die erstmals Gesamtsieger der Studie ist und ein außergewöhnliches Niveau von 322 Punkten erreicht. Auf den Plätzen zwei und drei folgen die Technische Universität Berlin und die Bergische Universität Wuppertal.

Der Anstieg der durchschnittlichen Punktezahl in 2011 ist maßgeblich durch zwei Entwicklungen bestimmt: Erstens durch die „Flächenförderung“ in EXIST III, die erst im Ranking 2011 voll durchschlägt und speziell im Baustein „Außercurriculare Qualifizierung und Betreuung“ zu einer weiteren Verdichtung im grünen Bereich führt. Zweitens durch neue und umfangreiche Initiativen an einzelnen Universitäten wie Lüneburg (Innovations-Inkubator), Bielefeld (Zentrum für Unternehmensgründung - ZUG) oder TU Berlin (Zentrum für Entrepreneurship). Dadurch ergibt sich ein Anstieg des Punkteniveaus bei gleichzeitig konstantem Variationskoeffizienten.

Tabelle 5: Durchschnittliches Punktniveau und Variationsbreite im Zeitvergleich

	„Altes Design“			„Neues Design“		
	2001	2003	2005	2007	2009	2011
Durchschnittliche Punktezahl	134,8	166,1	208,5	173,5	188,2	210,5
Variationskoeffizient	0,60	0,51	0,43	0,29	0,23	0,22

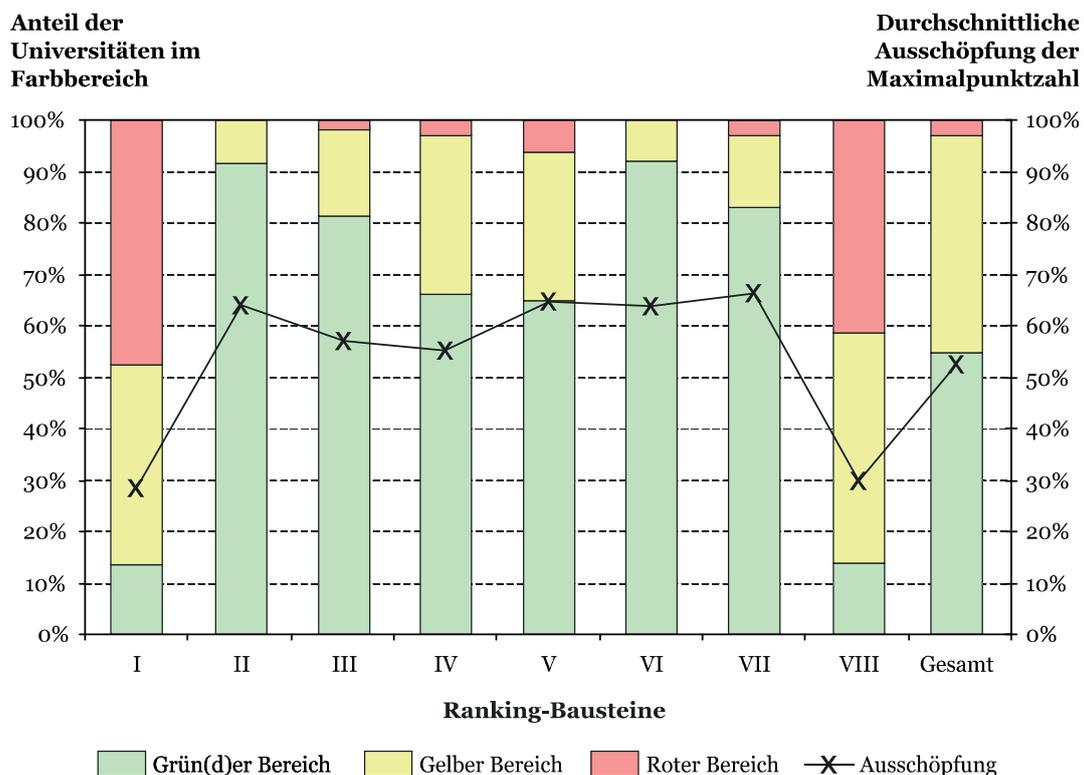
Quelle: Eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung, 2011.

Der Entwicklung des gestiegenen Punkteniveaus entspricht auch die größere Anzahl an Universitäten, die in der Gesamtrangliste den grünen Bereich erreichen können. Zudem ist ein

sehr positiver Aspekt, dass nur zwei Hochschulen in den roten Bereich eingeordnet werden müssen. Dies ist, ähnlich wie in 2009, ein sehr geringer Anteil der teilnehmenden Universitäten, die „vergleichsweise schlechte Voraussetzungen für (potenzielle) Unternehmensgründer bieten“ (vgl. Kapitel 2.4.2).

Die Zahl der teilnehmenden Universitäten konnte gegenüber 2009 erfreulicher Weise von 59 auf 63 Universitäten gesteigert werden. Neu- oder Wiedereinsteiger in der aktuellen Studie sind die Universität Augsburg, das Karlsruher Institut für Technologie, die Universität zu Köln, die Universität zu Lübeck, die Universität Mannheim, die Philipps-Universität Marburg und die Universität Ulm. Leider nicht mehr an der Befragung teilgenommen haben die Universität Hohenheim, die Universität Leipzig und die Universität Passau. Aufgrund weniger fehlender Daten kann im aktuellen Ranking allen Universitäten in allen Bausteinen eine Punktzahl zugeordnet werden. Dies ermöglicht deutlich klarere Interpretationen und verursacht weniger Verzerrungen.

Abbildung 2: Verteilung der Universitäten auf Farbbereiche und durchschnittliche Ausschöpfung der Maximalpunktzahl nach Ranking-Bausteinen



Quelle: Eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung, 2011.

Abbildung 2 zeigt die Verteilung der Universitäten auf Farbbereiche und die durchschnittliche Ausschöpfung der Maximalpunktzahl nach Ranking-Bausteinen. Das gestiegene durchschnittliche Punktniveau der Gesamttrangliste gegenüber der Studie von 2009 resultiert besonders aus den höheren durchschnittlichen Ausschöpfungsquoten in den Bausteinen „Kooperation und Koordination“ (V) und „Mobilisierung“ (VII). Entsprechend erreicht in diesen Bausteinen ein größerer Teil der Universitäten den grünen Bereich. Ebenso werden in den Bausteinen „Außer-curriculare Qualifizierung und Betreuung“ (II), „Kommunikation“ (VI) und „Mobilisierung“ (VII)

weniger Universtäten als noch 2009 in den roten Bereich eingeordnet. Die Bausteine „Entrepreneurship Education“ (I) und „Ausgründungsaktivität“ (VIII) tragen durch ihre niedrigeren durchschnittlichen Ausschöpfungsquoten am deutlichsten zur Differenzierung zwischen den Universtäten innerhalb des Rankings bei.

3.2 Gesamtrangliste

In der aktuellen Neuauflage von „Vom Studenten zum Unternehmer“ ist der Gesamtsieger die Technische Universität München. Nach guten Ergebnissen in den vergangenen beiden Studien 2007 und 2009 (zweimal der vierte Platz) schafft sie nun den Sprung an die Spitze und verteidigt diese gegenüber der zweitplatzierten Technischen Universität Berlin mit einem komfortablen Vorsprung von 22 Punkten. Die TU München kommt in allen Bausteinen in den grünen Bereich und bis auf den fünften Baustein „Kooperation und Koordination“ ist sie auch immer in den „Top Ten“ vertreten. Mit 322 Punkten hat sie deutlich über dreiviertel der Gesamtpunktzahl von 400 Punkten erreicht und zum siebten Platz schon über 50 Punkte Abstand. Mit diesem Ergebnis wird sie auch ihrem Universitätsleitspruch „The Entrepreneurial University“ in vollem Umfang gerecht. Die Technische Universität München kann als einzige Hochschule der Spitzengruppe in allen Bausteinen ihre Punktausbeute gegenüber 2009 verbessern. Dabei gelingt ihr der größte Zugewinn im Baustein „Mobilisierung“ (+ 25 Punkte).

Tabelle 6: Detailvergleich der Spitzengruppe

Universität	Themenfeld								Punkte
	1	2	3	4	5	6	7	8	
1. Technische Universität München	66	56	28	31	29	31	60	21	322
2. Technische Universität Berlin	62	48	29	26	35	33	50	17	300
3. Bergische Universität Wuppertal	56	55	21	38	30	30	45	21	296
4. Leuphana Universität Lüneburg	59	35	21	30	34	31	60	18	288
5. Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen	54	43	27	30	33	25	53	17	282
6. Universität Rostock	32	52	24	35	37	32	41	23	276
7. Freie Universität Berlin	39	34	29	27	37	26	58	19	269
8. Ludwig-Maximilians-Universität München	60	39	30	15	36	25	49	13	267
9. Universität Potsdam	43	38	26	32	32	25	37	24	257
10. Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg	48	36	28	25	39	25	35	19	255

Quelle: Eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung, 2011.

Auch auf den folgenden Plätzen finden sich „alte Bekannte“ der letzten Studien. Die Technische Universität Berlin, die Bergische Universität Wuppertal und die Leuphana Universität Lüneburg landen mit ebenfalls sehr guten Ergebnissen auf den Plätzen zwei bis vier und hätten mit dieser Punktzahl in 2009 jeweils noch den ersten Platz erreicht (Universität Potsdam mit 285 Punkten). Die größten Sprünge in der Spitzengruppe schaffen die Leuphana Universität Lüneburg (von 14 auf 4) und die Technische Universität Berlin (von 8 auf 2). Ansonsten gelingt keiner Hochschule der Spitzengruppe eine Verbesserung um mehr als fünf Plätze. Jede Universität der „Verfolgergruppe“ besitzt noch spezifisches Verbesserungspotential (meist in Baustein 8), da bis auf die

Universitäten Wuppertal und Potsdam alle in mindestens einem Baustein nur in den gelben Bereich gekommen sind. Im Vergleich zur Studie von 2009 haben die größten Verluste die Technische Universität Dresden (von 3 auf 12) und die Universität Potsdam (von 1 auf 9) hinnehmen müssen. Der letztmalige Spitzenreiter Potsdam hat zwar gewisse Probleme im siebten Baustein „Mobilisierung“, doch der eigentliche Grund für den Abstieg ist, dass er in keinem der Bausteine mehr einen der ersten drei Plätze erreichen kann. Ein besonderer Grund liegt hier natürlich auch im schmerzlichen Verlust von Prof. Dr. Guido Reger. Die Universität Potsdam ist zudem die einzige Universität der Spitzengruppe, die weniger Punkte als 2009 erreicht (-28 Punkte). Der durchschnittliche Punktegewinn der Spitzengruppe beträgt hingegen 31,5 Punkte. Die Technische Universität Dresden verliert den Anschluss an die Spitzengruppe besonders aufgrund eines vergleichsweise schlechten Abschneidens in den Bausteinen „Hochschulpolitische Rahmenbedingungen“ und „Mobilisierung“.

Das allgemein höhere Punktniveau führt dazu, dass 41 von 56 Universitäten ihren Punktestand erhöhen, wobei der durchschnittliche Punktezuwachs aller Hochschulen 20,2 Punkte beträgt. Die größten Verbesserungen gelingen der Technischen Universität Chemnitz (+75 Punkte), der Technischen Universität München (+65 Punkte) und der Universität Kassel (+65 Punkte). Die größten Punktverluste erleiden die Universität Potsdam (-28 Punkte), die Bauhaus-Universität Weimar (-25 Punkte) und die Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg (-23 Punkte). Verbesserungsmöglichkeiten liegen für alle Universitäten besonders in den stark differenzierten Bausteinen „Entrepreneurship Education“ (Baustein 1) und „Ausgründungsaktivität“ (Baustein 8).

3.3 Themenbezogene Ranglisten

Aus den Abschnitten 3.1 und 3.2 wird deutlich, dass zwischen den untersuchten Universitäten bereichsbezogene Stärken und Schwächen bestehen, die bei alleiniger Betrachtung der Gesamtrangliste unsichtbar bleiben. Aus diesem Grund wird nun ein Blick auf die Platzierungen in den einzelnen Ranking-Bausteinen geworfen. Der Schwerpunkt der Diskussion liegt dabei nicht auf einer detaillierten Beschreibung der Rangpositionen, die den Tabellen im Anhang entnommen werden können. Vielmehr wird auf die zentralen Mechanismen hingewiesen, die den Platzierungen letztlich zugrunde liegen.

3.3.1 Entrepreneurship Education (Baustein 1)

In der themenbezogenen Rangliste „Entrepreneurship Education“ gibt es gegenüber der Studie von 2009 einige Veränderungen. Dies gilt sowohl auf der Ebene der Punktwerte als auch hinsichtlich der Ranglistenpositionen. Das Punkteniveau ist insgesamt leicht angestiegen. Die 58 Punkte des Vorjahressiegers würden in diesem Jahr nur noch für den fünften Platz reichen. Neuer Spitzenreiter ist die Technische Universität München, die sich mit 66 Punkten mit deutlichem Abstand an die Spitze setzt. Die Verbesserung um zwei Positionen in der Rangliste basiert auf einem Zugewinn von 16 Punkten gegenüber 2009. Möglich ist dies durch ein sehr gutes Abschneiden bei nahezu allen Indikatoren des Bausteins. Lediglich bei den Indikatoren für die Interdisziplinarität und die Vielfalt der am Ausbildungsangebot beteiligten Einrichtungen besteht noch Verbesserungspotential. Der größte Sprung in der Spitzengruppe gelingt der

Technischen Universität Berlin, die sich von Rang 18 auf Rang 2 verbessern kann. Insbesondere die Vielfalt im Ausbildungsangebot und dessen Institutionalisierung durch einen neuen Gründungslehrstuhl (Prof. Dr. Jan Kratzer, Lehrstuhl für Entrepreneurship und Innovationsmanagement - EIM) und einen neuen eigenständigen Studiengang zur Gründungsthematik (Master of Innovation Management and Entrepreneurship) sind dafür ausschlaggebend.

Absteiger innerhalb der Spitzengruppe sind die Universitäten Potsdam und Duisburg-Essen. Die Universität Potsdam verliert den Anschluss durch eine sehr geringe Punkteausbeute im Bereich des „Entrepreneurship Research“. Hier wird im Vergleich zur Konkurrenz deutlich weniger Aktivität gemessen. Die Universität Duisburg-Essen schneidet bei keinem Indikator dieses Bausteins wirklich schlecht ab, allerdings fehlen ihr auch die „Ausreißer nach oben“, um sich noch weiter vorne in der Spitzengruppe zu platzieren.

Tabelle 7: Spitzenplätze „Entrepreneurship Education“

Rang 2011	Rang 2009	Universität	Punktzahl
1	3	Technische Universität München	66
2	18	Technische Universität Berlin	62
3	13	Ludwig-Maximilians-Universität München	60
4	2	Leuphana Universität Lüneburg	59
5	6	Bergische Universität Wuppertal	56
6	10	Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen	54
7	12	Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg	48
8	1	Universität Potsdam	43
9	4	Universität Duisburg-Essen	41
10	10	Freie Universität Berlin	39
	6	Humboldt-Universität zu Berlin	

Quelle: Eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung, 2011.

Darüber hinaus sind auch im weiteren Verlauf der Rangliste einige Auf- und Abwärtsbewegungen festzustellen. Bemerkenswert ist z. B. der Aufstieg der Technischen Universität Chemnitz, die sich um 24 Plätze verbessert hat und 2011 auf Platz 29 kommt. Der Zugewinn von 18 Punkten resultiert v. a. aus einer sehr großen Aktivität im Bereich „Entrepreneurship Research“. Weitere Positiventwicklungen stellen die Bauhaus-Universität Weimar (von 61 auf 36), die Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover (von 44 auf 23), die Julius-Maximilians-Universität Würzburg (von 34 auf 18) und die Technische Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig (von 43 auf 25) dar. Bei der Universität Würzburg (Prof. Dr. Marcus Wagner) und der TU Braunschweig (Prof. Dr. Reza Asghari) machen sich demnach die Besetzungen der neuen Gründungslehrstühle sehr positiv bemerkbar.

Negative Entwicklungen zeigen dagegen die Universitäten aus Heidelberg (von 30 auf 59), Erlangen-Nürnberg (von 9 auf 37), Regensburg (von 25 auf 52) und Jena (von 4 auf 29). Besonders auffällig sind die Abstürze von den Universitäten Erlangen-Nürnberg und Jena, die 2009 noch in den „Top Ten“ vertreten waren. Jena kann seine Spitzenposition nur im Kriterium „Entrepreneurship Research“ halten und verliert dagegen bei allen anderen Kriterien in diesem

Baustein deutlich gegenüber den Mitkonkurrenten. Gerade in diesem Kriterium hat die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg besonders unterdurchschnittlich abgeschnitten, was sogar zu einer Einordnung in den roten Bereich führt.

Aufgrund eines nach wie vor starken Zusammenhangs mit dem Veranstaltungsumfang und der Möglichkeit einer studienbezogenen Profilierung ordnen sich Universitäten mit Gründungslehrstuhl auch 2011 tendenziell eher im grünen oder zumindest gelben Bereich der Rangliste ein.

3.3.2 Außercurriculare Qualifizierung und Betreuung (Baustein 2)

Auch im Jahr 2011 ist die „Außercurriculare Qualifizierung und Betreuung“ mit 58 Platzierungen im grünen und weiteren fünf im gelben Bereich der positivste Baustein der Untersuchung (zusammen mit dem Baustein „Kommunikation“). Im Vergleich zu den Studien 2009 und 2007 konnte das Leistungsniveau im Bereich der Qualifizierung und Betreuung konkreter Gründungsprojekte damit wiederholt gesteigert werden. Ausschlaggebend dafür ist die flächenhafte Förderung durch EXIST III, die besonders außercurriculare Qualifizierung und Infrastrukturprojekte fördert und 2009 noch nicht vollständig abgebildet werden konnte.

Tabelle 8: Spitzenplätze „Außercurriculare Qualifizierung und Betreuung“

Rang 2011	Rang 2009	Universität	Punktzahl
1	4	Technische Universität München	56
2	12	Bergische Universität Wuppertal	55
3	1	Technische Universität Dresden	54
	30	Technische Universität Kaiserslautern	
5	19	Universität Rostock	52
6	14	Technische Universität Chemnitz	51
7	9	Universität Duisburg-Essen	50
	42	Universität Osnabrück	
9	14	Technische Universität Bergakademie Freiberg	49
10	1	Technische Universität Berlin	48

Quelle: Eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung, 2011.

Die alleinige Spitze der Ranking-Liste bildet diesmal die Technische Universität München. Während das allgemeine Punkteniveau unverändert bleibt, reichten der TU München vier zusätzliche Punkte, um sich von dem vierten auf den ersten Platz vorzuschieben. Neulinge im Spitzenfeld sind v. a. die Bergische Universität Wuppertal und die Technische Universität Kaiserslautern. Der Bergischen Universität Wuppertal gelingt dieser Aufstieg mit einem sehr starken Abschneiden im Bereich des Umfangs der außercurricularen Qualifizierung und durch eine sehr hohe Zahl an angebotenen Veranstaltungen. Ebenso gilt dies für die TU Kaiserslautern (neues leistungsfähiges Gründungsbüro von TU und FH Kaiserslautern), die sich damit aus dem Mittelfeld der Tabelle bis auf Platz 3 verbessert. Der mit Abstand größte Sprung gelingt der Universität Osnabrück, die um 35 Plätze von Platz 42 auf Platz 7 klettert. Die Universität Osnabrück schafft dies durch eine erhöhte Punkteausbeute in nahezu allen Indikatoren. Besonders die Intensität und Tiefe der Betreuung in Relation zur Zahl der Gründungsvorhaben

der Universität und zur Anzahl der Mitarbeiter im Entrepreneurship Support ermöglichen Osnabrück diesen Aufstieg.

Die letztjährigen Spitzenreiter dieses Bausteins, die Technische Universität Berlin und Technische Universität Dresden, können zwar nicht ihre Position verteidigen, verbleiben aber in den „Top Ten“. Beide verlieren ihre Spitzenposition durch eine niedrigere Betreuungsleistung in Relation zur Zahl der Gründungsvorhaben und die TU Berlin büßt weitere Punkte im Bereich „Anzahl außercurricularer Veranstaltungen“ ein.

Im weiteren Feld machen zwei weitere Universitäten durch enorme Verbesserungen auf sich aufmerksam. Der Universität Kassel gelingt der Sprung von Platz 42 auf Platz 14 und die Technische Universität Ilmenau schafft ähnliches durch einen Sprung von Platz 52 auf Platz 31. Beide Universitäten können in der gesamten Bandbreite dieses Bausteins überzeugen und sammeln überall ihre Punkte. Die Universität Kassel zeigt sich zudem besonders stark in der Vielfalt der angebotenen Beratungsleistungen durch Einrichtungen der Universität. Um sich noch weiter zu verbessern, müsste die TU Ilmenau eine noch größere Anzahl außercurricularer Qualifizierungsveranstaltungen anbieten.

Negativtrends lassen sich jedoch auch für zahlreiche Universitäten ausmachen. Die Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main steigt durch eine um 11 Punkte schlechtere Ausbeute um 35 Ranglistenplätze ab (von 19 auf 54) und findet sich somit im unteren Drittel wieder. Dies ist umso enttäuschender, da Frankfurt in vielen Bereichen gut abschneidet und lediglich beim Umfang der angebotenen Veranstaltungen und im Bereich der internen Kenntnisse über den Stand der betreuten Gründungsprojekte den Anschluss an die Konkurrenz verliert. Weitere Negativentwicklungen bei den Ranglistenplätzen ergeben sich bei der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus (von 9 auf 43) und der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg (von 8 auf 34). Außer in den Bereichen Struktur (Infrastruktur an der Universität zur Existenzgründungsförderung) und Controlling geben diese in allen Bereichen Punkte ab, verbleiben jedoch im grünen Bereich.

3.3.3 Externe Vernetzung (Baustein 3)

Mit einem Durchschnittswert von rund 23 von maximal 40 möglichen Punkten gehört der Baustein „Externe Vernetzung“ nach wie vor zu den erfreulichen Bausteinen der Untersuchung. Die Verteilung der Universitäten auf die drei Farbbereiche zeigt, dass die universitätsexternen Bedingungen für eine akademische Existenzgründung in praktisch allen Regionen der Bundesrepublik stimmen. Zum einen ist ein ausreichendes Potenzial an spezialisierten Ansprechpartnern, die auch außerhalb der Universität Unterstützung für einen erfolgreichen Start in die unternehmerische Selbständigkeit bieten, praktisch flächendeckend vorhanden. Zum anderen wird dieses Potenzial durch die Universitäten im Rahmen institutionalisierter Initiativen auch adäquat in Wert gesetzt. Entsprechend existiert mit der Universität Augsburg aktuell nur eine Hochschule, die (nach eigener Angabe) nicht in ein institutionalisiertes Gründungsnetzwerk eingebunden ist und damit dem roten Bereich der Rangliste zugeordnet wird.

Tabelle 9: Spitzengruppe „Externe Vernetzung“

Rang 2011	Rang 2009	Universität	Punktzahl
1	3	Technische Universität Dortmund	32
2	8	Technische Universität Darmstadt	30
	3	Ludwig-Maximilians-Universität München	
4	30	Freie Universität Berlin	29
	6	Technische Universität Berlin	
	7	Humboldt-Universität zu Berlin	
7	8	Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg	28
	8	Universität Bremen	
	1	Technische Universität Dresden	
	13	Technische Universität München	
	1	Technische Universität Hamburg-Harburg	

Quelle: Eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung, 2011.

Auffällig ist in diesem Baustein, dass nahezu alle Technischen Universitäten im oberen Drittel der Rangliste angesiedelt sind. Sowohl bei der Vernetzung in institutionalisierten Gründungsnetzwerken als auch in der operativen Vernetzung im „Tagesgeschäft“ und in der regionalen Gründungsinfrastruktur können die Technischen Universitäten gute bis sehr gute Werte vorweisen. Dementsprechend ist es auch nicht überraschend, dass die Rangliste von zwei Technischen Universitäten angeführt wird. Die TU Dortmund und die TU Darmstadt können ihre guten Platzierungen von 2009 noch weiter verbessern und übernehmen zusammen mit der Ludwig-Maximilians-Universität München die Führung. Die TU Dortmund und die LMU München sichern sich ihre Spitzenplätze durch ein hervorragendes Abschneiden im Bereich der angebotsseitigen operativen Vernetzung (Beratungsleistungen für universitätsexterne Gründer). In diesem Bereich besteht für die TU Darmstadt noch Verbesserungsbedarf. Dafür punktet sie umso stärker in der nachfrageseitigen operativen Vernetzung. Größter Aufsteiger in der Spitzengruppe ist die Freie Universität Berlin, die sich um 26 Plätze auf Rang 4 verbessern kann. Ein gleichmäßig gutes Abschneiden bei allen Teilkriterien führt zu dieser Entwicklung. Alle drei Berliner Universitäten sind damit in der Studie von 2011 wieder zusammen gerückt (gleiche Punktzahl, ähnlich wie 2007). Auch insgesamt liegt die Spitzengruppe sehr nah beieinander, da zwischen dem ersten und dem 11. Platz lediglich vier Punkte Differenz bestehen.

Mit deutlichem Abstand erreicht die TU Dortmund den besten Wert im Teilkriterium regionale Gründungsinfrastruktur. Dies ist jedoch nicht allein auf die vorteilhafte Lage im Ruhrgebiet zurückzuführen, da zum Beispiel die Universitäten Bochum und Duisburg-Essen bei diesem Kriterium nur im Mittelfeld landen. Bei der nachfrageseitigen operativen Vernetzung, dem Einbinden externer Akteure in die Gründungsberatung und –qualifizierung, nehmen die Universitäten Greifswald und Lübeck die Spitzenpositionen ein. Allerdings verlieren sie in den übrigen Bereichen zu viele Punkte, um in die Spitzengruppe vorzustoßen.

3.3.4 Hochschulpolitische Rahmenbedingungen (Baustein 4)

Durch eine Untersuchung der universitären Leitbilder (Mission Statements), der Zielvereinbarungen der Universitäten mit ihren Trägern, der *grundmittelfinanzierten* Personalausstattung im Entrepreneurship Support sowie der Präsenz der Gesamtuniversität als Akteur in gründungsbezogenen Unterstützungsnetzwerken untersucht der Baustein „Hochschulpolitische Rahmenbedingungen“, in welchem Ausmaß die Gründungsthematik auf der Leitungsebene der Universität verankert ist.

Die beiden Sieger dieses Bausteins sind die Universität Siegen und die Universität Kassel. Beide verfügen über sehr gute hochschulpolitische Rahmenbedingungen und die Gründungsthematik ist in den Leitlinien der Universität fest etabliert. Dahinter folgt die Bergische Universität Wuppertal, die sich besonders durch eine hohe Zahl grundmittelfinanzierter Mitarbeiter im Bereich Entrepreneurship-Support hervorheben kann. Ein großer Sprung nach vorne gelingt auch den Universitäten aus Rostock, Greifswald und Ilmenau, die es dieses Jahr alle in die Spitzengruppe schaffen. Die Universität Stuttgart und die Bauhaus-Universität Weimar können ihre guten Plätze der vergangenen Studie nicht halten. Während Stuttgart in den Kriterien Zielvereinbarung und Mittelbereitstellung an Boden verliert, ist für den Abstieg von Weimar v. a. die fehlende Integration der Gesamtuniversität in institutionalisierten Gründungsnetzwerken ausschlaggebend.

Tabelle 10: Spitzengruppe „Hochschulpolitische Rahmenbedingungen“

Rang 2011	Rang 2009	Universität	Punktzahl
1	8	Universität Siegen	40
	4	Universität Kassel	
3	1	Bergische Universität Wuppertal	38
4	11	Universität Rostock	35
5	20	Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald	33
	16	Technische Universität Ilmenau	
7	5	Technische Universität Hamburg-Harburg	32
	8	Universität Potsdam	
9	11	Technische Universität München	31

Quelle: Eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung, 2011.

Im weiteren Verlauf der Rangliste sind besonders die starken Verbesserungen der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover (von 42 auf 10) und der Universität Bayreuth (von 40 auf 10) erfreulich, die mit 30 Punkten in 2011 nur 10 Punkte hinter den Erstplatzierten liegen. Einen großen Rückschritt machen die Universitäten Paderborn (von 6 auf 49) und Bremen (von 8 auf 50), die in den Kriterien Mission Statements und Mittelbereitstellung nur sehr wenige Punkte erreichen. Insgesamt kann die Glaubwürdigkeit der in Mission Statements und Zielvereinbarungen enthaltenen Absichtserklärungen erst auf mittlere Sicht und insbesondere nach dem Ende öffentlicher Förderprogramme abschließend bewertet werden.

3.3.5 Kooperation und Koordination (Baustein 5)

Im Baustein „Kooperation und Koordination“ gibt es eine methodisch Veränderung gegenüber der Studie von 2009, die sich jedoch nur marginal auf die Ergebnisse auswirkt. Auf das Kriterium „Operative Kooperation“, welches die einrichtungsübergreifende Kooperation bei der Durchführung von Qualifizierungsveranstaltungen beschreibt, wird 2011 verzichtet. Grund ist die problematische Datenerhebung, zum Beispiel in Bezug auf die Zuordnung von Dozenten zu Lehrveranstaltungen und Einrichtungen. Da diese Informationen nicht von allen Universitäten in gleichem Maße bereitgestellt werden, hätte eine Erhebung zu einer Verzerrung in der Punkteverteilung geführt.

Tabelle 11: Spitzengruppe „Kooperation und Koordination“

Rang 2011	Rang 2009	Universität	Punktzahl
1	14	Technische Universität Clausthal	40
	17	Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg	
	-	Philipps-Universität Marburg	
4	12	Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg	39
5	34	Humboldt-Universität zu Berlin	38
6	23	Freie Universität Berlin	37
	8	Universität Rostock	
	2	Universität Stuttgart	
9	8	Universität Duisburg-Essen	36
	28	Technische Universität Bergakademie Freiberg	
	27	Justus-Liebig-Universität Gießen	
	17	Ludwig-Maximilians-Universität München	

Quelle: Eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung, 2011.

Insgesamt hat sich die Situation im Baustein „Kooperation und Koordination“ gegenüber den Studien von 2009 deutlich verbessert. 2011 kommen 41 von 63 Universitäten über die „20-Punkte-Hürde“ und somit in den grünen Bereich. Dabei gelingt es drei Universitäten, die volle Punktausbeute zu erreichen. Die Technische Universität Clausthal, die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und die Philipps-Universität Marburg erreichen in allen Teilkriterien die maximale Punktzahl und stehen somit auf dem ersten Platz. In der dichtgedrängten Spitzengruppe kann mit fünf Punkten weniger nur noch ein 13. Platz erreicht werden. So genügt für die Universität Magdeburg bereits ein kleiner Punktverlust bei der Bewertung des gemeinsamen Auftretens verschiedener Einrichtungen der akademischen Gründungsförderung, um auf den dritten Platz „abzurutschen“. Der Technischen Universität Bergakademie Freiberg und der Justus-Liebig-Universität Gießen fehlen lediglich Punkte im Bereich der Anzahl verschiedener Einrichtungen, die an der Erstellung der Qualifizierungsangebote beteiligt sind, um mit den drei Spitzenuniversitäten gleichzuziehen.

Im Vergleich zur Studie 2009 hat sich die Teilnahme für die Universität Marburg sichtlich gelohnt. Als Neueinsteiger landet sie direkt auf dem ersten Platz. Auch Universitäten, die vormals im Mittelfeld angesiedelt waren, gelingt der Sprung in die Spitzengruppe. Die HU Berlin (von 34

auf 5) und die FU Berlin (von 23 auf 6) sind hierbei die positivsten Beispiele. Die Humboldt-Universität kann einen Zugewinn von 20 Punkten und die Freie Universität einen Zugewinn von 15 Punkten verbuchen. Beide Berliner Universitäten sind in diesem Fall bei allen Kriterien auf einem gleichermaßen hohen Niveau. In der gesamten Rangliste können nur die Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) (+27 Punkte) und die Technische Universität Hamburg-Harburg (+23 Punkte) einen noch höheren Zugewinn an Punkten verbuchen. Beide überzeugen in den Bereichen Kooperation (z. B. lehrstuhlübergreifend angelegte Initiativen) und Koordination (z. B. zentrale Koordinationsstelle für Gründungsförderung an der Universität).

Negativtrends sind in diesem Baustein an der Technische Universität Ilmenau (-17 Punkte) und der Bauhaus-Universität Weimar (-17 Punkte) zu erkennen. Während die TU Ilmenau nur in den Bereichen Angebotsfragmentierung und Koordination sehr schlecht abschneidet, hat die Universität Weimar zusätzlich auch im Bereich der vermarktungsorientierten Kooperation noch erhebliches Verbesserungspotential.

Grundsätzlich bestehen im Bereich der hochschulinternen Abstimmung gründungsorientierter Leistungen an vielen Universitäten sicherlich weiterhin Optimierungsmöglichkeiten. Jedoch kann für die Mehrzahl der Hochschulen das geschlossene Auftreten der Akteure der Gründungsförderung, welches schon in der letzten Studie festgestellt wurde, auch für 2011 wieder bestätigt werden.

3.3.6 Kommunikation (Baustein 6)

Im Baustein „Kommunikation“ schaffen es 58 von 63 Universitäten in den grünen Bereich. Die fünf übrigen sind dem gelben Bereich zugeordnet. Neben dem Baustein „Außercurriculare Qualifizierung und Betreuung“ ist der Baustein „Kommunikation“ damit der Baustein mit der besten durchschnittlichen Punktausbeute in Relation zum Maximalwert. Die durchschnittliche Punktausbeute einer Universität beträgt rund 25 Punkte in diesem Baustein. Zudem ist auffällig, dass es zu einer sehr starken „Blockbildung“ von Universitäten mit gleicher Punktzahl kommt. Dies geschieht aufgrund der Erhebungsstruktur der verwendeten Indikatoren (viele binärkodierte Indikatoren).

Gegenüber der Vorgängerstudie erweist sich der Baustein „Kommunikation“ speziell im vorderen Teil der Rangliste als bemerkenswert stabil. Diese Persistenz, welche schon im Zeitraum von 2007 zu 2009 auftrat, verstärkt sich noch einmal im Zeitraum von 2009 zu 2011. Die ersten drei Plätze (1. Platz: Universität des Saarlandes; 2. Platz: Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover; 3. Platz: Technische Universität Berlin) können allesamt ihre Position verteidigen. Der letztjährig Viertplatzierte, die Universität Bremen, befindet sich 2011 punktgleich mit der TU Berlin auf Platz drei. Während die Universität Bremen ihren Punktestand exakt hält (33 Punkte), verlieren die drei Spitzenreiter in geringem Umfang Punkte gegenüber 2009. Dennoch ist die Universität des Saarlandes mit 38 Punkten wieder nur ganz knapp nicht auf die Maximalpunktzahl gekommen.

Tabelle 12: Spitzengruppe „Kommunikation“

Rang 2011	Rang 2009	Universität	Punktzahl
1	1	Universität des Saarlandes	38
2	2	Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover	34
3	3	Technische Universität Berlin	33
	4	Universität Bremen	
5	15	Technische Universität Dresden	32
	25	Technische Universität Kaiserslautern	
	15	Universität Rostock	
8	25	Leuphana Universität Lüneburg	31
	10	Technische Universität München	
10	6	Technische Universität Darmstadt	30
	4	Bergische Universität Wuppertal	

Quelle: Eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung, 2011.

Im Anschluss an dieses Quartett gibt es eine Gruppe von Universitäten, die den Sprung aus dem Mittelfeld in die Spitzengruppe geschafft haben. Die Technische Universität Kaiserslautern schafft diesen Sprung (von 25 auf 5) durch eine sehr gute Performance in den Bereichen der Präsenz in verschiedenen Informationskanälen und der Präsentation der Gründungsthematik auf der Universitätshomepage (Web-Struktur). Eine ähnliche Verbesserung (von 25 auf 8) gelingt der Leuphana Universität Lüneburg durch das Erlangen der Maximalpunktzahl bei der Bewertung des Vorlesungsverzeichnisses (bezüglich der Auffindbarkeit von gründungsrelevanten Veranstaltungen) und der Präsentation der Gründungsthematik auf der Universitätshomepage. Neben dem gesamtuniversitären Vorlesungsverzeichnis bietet die Leuphana Universität Lüneburg einen gesonderten, sehr übersichtlichen und informativen Bereich mit allen Veranstaltungen zur Gründungsthematik. Eine der besten Punktausbeuten im Bereich Web-Struktur erreicht die Technische Universität Dresden, der damit der Aufstieg in die Spitzengruppe gelingt (von 15 auf 5).

Große „Abstürze“ aus der Spitzengruppe sind 2011 nicht festzustellen. Lediglich die Universitäten Wuppertal (von 4 auf 10), Braunschweig (von 7 auf 16) und Halle-Wittenberg (von 7 auf 16) geben leicht nach. Negativtrends im Mittelfeld zeichnen sich bei der Technische Universität Hamburg-Harburg (von 15 auf 52) und der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg (von 25 auf 52) ab. Diese Trends sind nicht auf einzelne Indikatoren beschränkt, wenngleich insbesondere die Web-Struktur bei beiden Universitäten nicht optimal ausgebildet ist.

Die Ergebnisse der schriftlichen Befragung zeigen, dass auch die Vermarktungsaktivitäten der Leistungsanbieter durchaus vielfältig sind und vermehrt auch neue Kommunikationskanäle erschließen. So wird beispielsweise der Bereich der „Social Media“ (Facebook, Xing, Twitter etc.) zunehmend zum Verweis auf bestehende Leistungsangebote über das Internet benutzt.

3.3.7 Mobilisierung (Baustein 7)

Die Rangliste für den Baustein „Mobilisierung“ zeigt ein deutlich höheres Punkteniveau als noch in der Studie 2009. Ein Grund besteht darin, dass es im Kriterium „Leistungsanerkennung“

keinen Indikator mehr für die Verankerung im „Studium Generale“ gibt, aufgrund des ungenügenden Informationsstandes in diesem Bereich. Das häufig schlechte Abschneiden bei diesem Indikator in der Studie von 2009 fällt in der aktuellen Studie weg und somit erhöht sich die durchschnittliche Punktzahl. Ausschlaggebender für das gestiegene Punktniveau ist allerdings, dass fakultätsgebundene Gründungsbeauftragte, Gründergalerien mit erfolgreichen Ausgründungen und universitätsinterne Ideenwettbewerbe sich an einer steigenden Zahl von Universitäten fest etabliert haben. Ebenfalls dadurch zu erklären ist das Abschmelzen des roten Bereiches auf nur noch zwei Universitäten.

Tabelle 13: Spitzengruppe „Mobilisierung“

Rang 2011	Rang 2009	Universität	Punktzahl
1	39	Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg	60
	27	Leuphana Universität Lüneburg	
	21	Technische Universität München	
4	9	Freie Universität Berlin	58
5	32	Humboldt-Universität zu Berlin	55
	5	Brandenburgische Technische Universität Cottbus	
	3	Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau	
8	3	Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen	53
	36	Ruhr-Universität Bochum	
10	14	Technische Universität Darmstadt	52
	17	Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)	

Quelle: Eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung, 2011.

Mit der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, der Leuphana Universität Lüneburg und der Technischen Universität München erreichen 2011 gleich drei Universitäten die volle Punktzahl. Dabei gelingt allen drei der Aufstieg aus dem letztmaligen Mittelfeld der Studie. Entscheidend hierfür ist das gute Abschneiden bei der Bewertung der Aktivität von Entrepreneurship-relevanten Studentengruppen an der Universität und im Bereich der institutionalisierten und fakultätsgebundenen Gründungsbeauftragten. Bei der Leistungsanerkennung von Veranstaltungen der Gründungsausbildung in regulären Studiengängen können sich besonders die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen und die Technische Universität München, deren Business Plan-Seminar in 33 Studiengängen anerkannt wird, hervorheben. Sehr erfreulich ist, dass die große Mehrheit der Hochschulen mittlerweile erfolgreiche Ausgründungen auf der Universitäts-Homepage präsentieren und einen eigenen Gründungs- bzw. Ideenwettbewerb durchführen. Den größten Sprung in die Spitze schaffen, neben der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, die Humboldt-Universität zu Berlin (von 32 auf 5) und die Ruhr-Universität Bochum (von 36 auf 8). Im weiteren Feld gelingen die größten Rangplatzverbesserungen der Universität Bremen (von 46 auf 13) und der Universität Bayreuth (von 46 auf 23), die ihr Punktekonto in allen Teilbausteinen deutlich erhöht haben.

3.3.8 Ausgründungsaktivität (Baustein 8)

Ähnlich wie in den übrigen Bausteinen bestätigt die aktualisierte Untersuchung auch im Bereich „Ausgründungsaktivität“ im Wesentlichen die Ergebnisse der Vorgängerstudie. Die schwache Besetzung des grünen Bereiches mit lediglich neun Universitäten und die starke Konzentration der Hochschulen im roten Bereich zeigen relativ deutlich, dass die Effizienz der Universitäten in ihrer Funktion als „Generator“ neuer Marktideen auch 2011 beträchtlichen Schwankungen unterliegt. Der Baustein „Ausgründungsaktivität“ stellt somit wie auch in der Vorgängerstudie ein wesentliches Differenzierungsmerkmal der akademischen Gründungslandschaft dar.

Der Durchschnittswert für die Zahl der registrierten Gründungsprojekte je Universität ist leicht angestiegen. Gegenüber der Studie 2009 erhöht sich dieser Wert von 27 auf 32 Gründungsprojekte pro 100 Professoren. Wie schon 2009 sind allerdings Universitäten, die im Bereich quantitatives Gründungsaufkommen gut abschneiden, nicht zwangsläufig auch bei den qualitativen Gründungsaufkommen im vorderen Bereich. Diese Eigenschaft zeigt sich auch bei den diesjährigen Spitzenreitern der Bausteinrangliste, die mit 27 Punkten noch weit von der Maximalpunktzahl (40 Punkte) entfernt sind (vgl. Kapitel 4.1).

Tabelle 14: Spitzengruppe „Ausgründungsaktivität“

Rang 2011	Rang 2009	Universität	Punktzahl
1	-	Universität zu Lübeck	27
	-	Universität Ulm	
3	36	Technische Universität Bergakademie Freiberg	25
4	11	Universität Potsdam	24
	11	Universität Stuttgart	
6	17	Technische Universität Chemnitz	23
	13	Universität Rostock	
8	13	Technische Universität München	21
	4	Bergische Universität Wuppertal	
10	3	Freie Universität Berlin	19
	5	Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)	
	1	Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg	

Quelle: Eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung, 2011.

Die Universität zu Lübeck und die Universität Ulm schaffen als „Neueinsteiger“ gleich den Sprung auf den ersten Platz. Beide Universitäten profitieren davon, dass die Relation zur Größe der Universität (gemessen in Professorenzahlen) bei der Erhebung stark berücksichtigt wird, um verzerrende Größenvorteile auszuschließen. Während die Universität Ulm besonders bei der Anzahl der registrierten Gründungsprojekte überzeugt, zeichnet sich die Universität zu Lübeck vornehmlich bei dem qualitativen Gründungsaufkommen aus. Lübeck erreicht hier den Spitzenwert im Kriterium „Potenzial für technologieorientierte Gründungen“, welches Dienstleistungen, Patentanmeldungen und erfolgreiche Anträge im Programm „EXIST Forschungstransfer“ misst. Die größte Positionsverbesserung in der Spitzengruppe gelingt der Technischen Universität Bergakademie Freiberg, die als eine von ganz wenigen Universitäten im quantitativen

und qualitativen Bereich durch sehr gute Ergebnisse besticht. Für die Universitäten aus Potsdam, Stuttgart, Chemnitz, Rostock und Wuppertal besteht noch Verbesserungsbedarf im qualitativen Bereich, um in der absoluten Spitze anzugreifen. Die Technische Universität München erzielt den Höchstwert im Kriterium „Wissens- und technologieorientierte Gründungsaktivität“ (Anträge in den Programmen „High-Tech Gründerfonds“ und „EXIST Gründerstipendium“) und sichert sich somit ihren Platz in den „Top Ten“.

4 Ergänzende Auswertungen

Über die Darstellung der jeweils aktuellen Ranking-Ergebnisse hinaus werden in der Studie „Vom Studenten zum Unternehmer: Welche Universität bietet die besten Chancen?“ traditionell auch ergänzende Analysen präsentiert, die über den „Tellerrand“ des indikatorgestützten Vergleichs hinausblicken und die tieferen Strukturmerkmale der akademischen Gründungsförderung an deutschen Universitäten offenlegen. Nachdem in den vergangenen Jahren zumeist eine vertiefte Diskussion der Ranking-Befunde vor dem Hintergrund verschiedener hochschuldemographischer und förderpolitischer Merkmale vorgenommen wurde, stehen in diesem Jahr zwei andere Aspekte im Mittelpunkt des Interesses. Den Anfang bildet eine knappe Bestandsaufnahme der zeitübergreifenden Entwicklungstendenzen, die sich seit der methodischen Neuausrichtung der Studie im Jahr 2007 eingestellt haben (vgl. Kapitel 4.1). Im Anschluss steht erstmalig ein einzelner Baustein im Zentrum der Betrachtung. Das Augenmerk gilt dabei dem Bereich *Gründungsaktivität*, der als output-bezogener Baustein nicht nur ein hohes Maß an öffentlichem Interesse erzeugt, sondern auch durch eine außergewöhnlich hartnäckige „Rotfärbung“ der Rangliste gekennzeichnet ist (vgl. Kapitel 4.2).

4.1 2007, 2009, 2011 – eine knappe Längsschnittbetrachtung

Nachdem mit der Studie des Jahres 2007 ein massiver Bruch in der Bewertungssystematik des Rankings vollzogen worden war, zeichnen sich die letzten drei Untersuchungen erneut durch eine große methodische Kontinuität aus. Ähnlich wie bereits im Jahr 2005 erscheint es daher vertretbar, eine Längsschnittbetrachtung zur Entwicklung der universitären Gründungsförderung im Zeitraum von 2007 bis 2011 anzustellen. Die folgende Diskussion bleibt dabei auf eine Darstellung der Gesamtranglisten beschränkt, die v. a. die grundlegende Stabilität der bundesdeutschen „Gründungslandschaft“ veranschaulicht und nur im Einzelfall größere Auf- und Abwärtsbewegungen offenbart.

Die Gesamtrangliste im Zeitvergleich (Tabelle A11 im Anhang) zeigt in einer gesammelten Darstellung die Ranking-Ergebnisse der Jahre 2007, 2009 und 2011. Betrachtet werden ausschließlich die Teilnehmer der Studie von 2011. Auffallend ist die ausgeprägte Stabilität der Platzierungen der einzelnen Universitäten im Zeitverlauf. Alle 20 Universitäten, die 2007 im grünen Bereich platziert waren, erreichen diesen auch im Jahr 2011. Lediglich die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel rutschten 2009 vorübergehend in den gelben Bereich ab. Im Vergleich von 2009 zu 2011 können nur die Universität Hamburg, die Universität des Saarlandes und die Bauhaus-Universität Weimar ihre Plätze im grünen Bereich nicht verteidigen. Insgesamt ist auch die deutliche Verdichtung im grünen Bereich und das gestiegene durchschnittliche Punkteniveau im Zeitverlauf klar erkennbar (vgl. Kapitel 3.1).

Den stärksten Punktzuwachs seit 2007 verzeichnet die Universität Siegen, die ihren Punktestand von 138 in 2007 um 107 Punkte auf 245 im Jahr 2011 verbessert. Entsprechend rückt die Universität Siegen auch in ihren Ranglistenplatzierungen immer weiter vor und erreicht in der Studie von 2011 mit dem 14. Platz ihr bisher bestes Ergebnis. Weitere große Punktzugewinne verzeichnen die Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) (+89 Punkte), die Technische

Universität Bergakademie Freiberg (+83 Punkte), Julius-Maximilians-Universität Würzburg (+79 Punkte) und die Technische Universität Chemnitz (+78 Punkte). Neben den großen Aufsteigern im Zeitvergleich gibt es auch Absteiger, deren Punktzahl in der Tendenz rückläufig ist. Den größten Punktverlust muss die Universität Augsburg hinnehmen, die von ehemals 119 Punkten in 2007 in der Studie von 2011 nur noch 95 Punkte erreicht (-24 Punkte). Allerdings muss im Fall Augsburg beachtet werden, dass diese Universität an der Studie von 2009 nicht teilgenommen hat. Ob dieser Abwärtstrend also einen kontinuierlichen Verlauf darstellt, ist an dieser Stelle nicht zu beantworten. Weitere spürbare Punktverluste erleiden die Universität Bielefeld (-17 Punkte), die Universität Potsdam (-15 Punkte), die Technische Universität Dresden (-12 Punkte) und die Westfälische Wilhelms-Universität Münster (-7 Punkte). Insgesamt können von 2007 bis 2011 gleich 50 Universitäten ihren Punktestand erhöhen, entgegen diesem erfreulichen Trend müssen sieben Universitäten Punktverluste verzeichnen. Der Punkterfolg, den jede Universität im Durchschnitt verbuchen kann, beträgt dabei 36,1 Punkte.

Bei der Interpretation dieser zeitübergreifenden Entwicklungstendenzen ist naturgemäß die Rolle des Bundesprogramms EXIST von Interesse, dessen dritte Förderphase (EXIST III) quasi simultan zu den Rankings der Jahre 2007, 2009 und 2011 abgewickelt wurde. Der Ablauf des Programms erfolgte ebenfalls in drei Wellen, wobei über die Jahre 2006, 2007 und 2008 insgesamt 59 Universitäten für eine i. d. R. dreijährige, projektbezogene Förderung ausgewählt wurden. Da die Projekte aufgrund einer zeitlichen Verzögerung zwischen Förderzusage und Projektbeginn exakt in den Jahren 2007 bis 2011 ihren jeweiligen „Aktivitätshöhepunkt“ erreicht haben müssten, ist es lohnenswert, die Effekte der Förderung auf die Punktausbeute der Universitäten näher zu analysieren.

Die im Folgenden nur knapp skizzierte Auswertung basiert auf administrativen Datenbeständen des Bundes, die über den sog. *Förderkatalog* zur Verfügung gestellt werden (vgl. BMBF 2011). Da die Datenbank präzise Informationen zum Beginn- und Enddatum sowie zum finanziellen Volumen der Vorhaben beinhaltet, ist einerseits eine relativ exakte Bestimmung der Höhe des öffentlichen Investments *zum Zeitpunkt der Ranking-Erstellung* (Stichtag: 01.07. des jeweiligen „Ranking-Jahres“) und insofern eine Abschätzung der *kurzfristigen* Fördereffekte möglich. Die gleichzeitige Betrachtung der zum Zeitpunkt der Ranking-Erstellung *insgesamt* aufgelaufenen Fördersumme erlaubt andererseits auch eine stärker dynamische Analyse, die insbesondere für die vielen zwischenzeitlich abgeschlossenen Vorhaben Aufschluss über die *längerfristigen Effekte* der Förderung gibt.

Die Analyse erfolgte mittels eines multiplen Regressionsansatzes, der die jeweils aktuelle und die kumulierte Summe der aus EXIST III zugewiesenen Mittel als erklärende Variablen und das Punktniveau der Universitäten in den Ranking-Studien der Jahre 2007, 2009 und 2011 als abhängige Variable berücksichtigte. Um äußere Einflüsse aufzufangen, die nicht direkt auf EXIST III zurückzuführen sind und alle Universitäten in ähnlicher Weise betreffen, wurden generelle Unterschiede des Punktniveaus zwischen den drei Rankings durch den Einschluss sog. *Dummy-Variablen* berücksichtigt. Analog wurde auch auf der Ebene der individuellen Universitäten ein sog. *zufälliger Effekt* einbezogen, der stabile Niveauunterschiede zwischen den Universitäten absorbiert. Dieses Vorgehen bietet den Vorteil, dass der Effekt einer veränderten „Fördersitua-

tion“ auf die Punktausbeute „innerhalb“ einer jeden Universität bewertet und somit nicht durch unbeobachtete Unterschiede *zwischen* den Universitäten verzerrt wird.

Die Auswertungen liefern einige interessante Befunde. Die Analyse der Daten bestätigt zunächst, dass das Punktniveau der durchschnittlichen deutschen Universität zwischen 2007 und 2011 unabhängig von einer expliziten Förderung durch EXIST III stark angewachsen ist. Während der Zuwachs zwischen 2007 und 2009 mit etwa 7,1 Punkten noch relativ moderat ausfällt, beträgt der mittlere Anstieg zwischen 2009 und 2011 satte 29,4 Punkte. Dieser Wert macht deutlich, dass die Bemühungen um den Aufbau und Erhalt einer leistungsfähigen Gründungsinfrastruktur an den deutschen Universitäten in den vergangenen zwei Jahren insgesamt nochmals deutlich intensiviert worden sind – wobei ein indirekter „Mobilisierungseffekt“ durch die breit angelegten EXIST III-Wettbewerbe auch hier durchaus wahrscheinlich ist. Interessant sind aber v. a. die Befunde zu den direkten Wirkungen der EXIST III-Förderung: Die Untersuchungen belegen hierbei, dass Universitäten, die *während* der Erstellung einer Ranking-Studie eine staatliche Zuwendung erhalten haben, eine gegenüber ihrem „üblichen“ Punktniveau signifikant höhere Ausbeute erzielt haben. Eine in dieser Größenordnung übliche monatliche Förderung in Höhe von 10.000 € erhöht den Punktwert der Universität im jeweiligen Ranking dabei um durchschnittlich immerhin 5,8 Punkte. Anlass zur Zufriedenheit liefert auch die Analyse der langfristigen Fördereffekte: Eine (in dieser Höhe ebenfalls übliche) Investition von 400.000 € steigert das Punktniveau einer Universität demnach auch *langfristig* um stattliche 6,4 Punkte. Dieser Effekt gilt zwar nicht für jedes Projekt im gleichen Maße. Erfreulich ist jedoch, dass speziell der negative Effekt, der im Fall eines erneuten Rückbaus der Angebote nach Abschluss der Projektförderung feststellbar hätte sein müssen, nicht zu belegen ist. Stattdessen spricht vieles dafür, dass EXIST III gerade an den traditionell eher „leistungsschwachen“ Universitäten eben nicht nur bestehende „Lücken gefüllt“, sondern vielfach einen längerfristigen Pfad der „Aufwärtsbewegung“ initialisiert hat, der auch in den Folgejahren noch in den Ranking-Ergebnissen nachzuweisen ist.

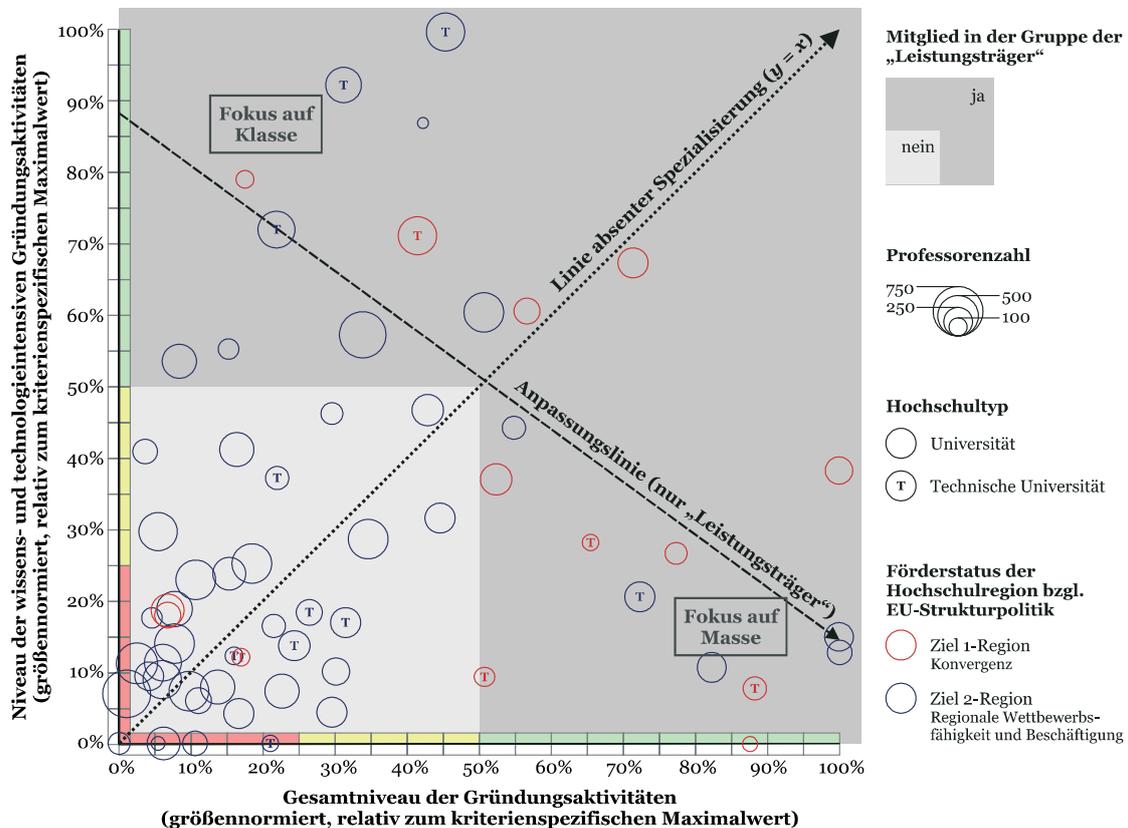
Die Befunde des zeitübergreifenden Vergleichs machen damit insgesamt eine erneute „Grünfärbung“ der Ranking-Tabellen deutlich, die zwar keineswegs allein durch das Bundesprogramm EXIST III getragen, speziell in der Breite aber dennoch deutlich beschleunigt worden sein dürfte. Angesichts des erfreulichen Zustands, in dem sich die Gründungsförderung an den deutschen Universitäten mittlerweile befindet, besteht die künftige Aufgabe nur darin, das Erreichte speziell auch in seiner ubiquitären Form langfristig zu sichern. Einige Gedanken zu diesem Problem entwickelt Kapitel 5 des diesjährigen Ranking-Berichts.

4.2 Stichwort: Gründungsaktivität

Der Baustein „Ausgründungsaktivität“ ist seit jeher einer der am stärksten „polarisierenden“ Bereiche der Studie „Vom Studenten zum Unternehmer“. Ausdruck dieses Phänomens ist v. a. ein überschaubarer grüner Bereich der bausteinbezogenen Rangliste, der bereits bei der Neuausrichtung der Bewertungssystematik im Jahr 2007 lediglich 7 von 65 Universitäten umfasste und sich zum diesjährigen Ranking mit 9 aus 63 Hochschulen nur unwesentlich vergrößert hat. Angesichts dieser persistenten „Leistungsunterschiede“ ist es notwendig, sich mit den zugrunde liegenden Ursachen näher zu beschäftigen. Im Zentrum der folgenden Diskussion steht dabei nicht die abschließende Erklärung der „Defizite“ einzelner Universitäten, die mutmaßlich auf ein

komplexes Geflecht von strukturellen und aktivitätsbezogenen Einflussfaktoren zurückzuführen sind. Augenmerk gilt stattdessen einem systematischen Differenzierungsphänomen, das speziell eine stärkere „Grümfärbung“ des Bausteins strukturell behindert und die Messung und Bewertung der universitären Gründungsproduktivität insgesamt zu einem schwierigen Unterfangen macht.

Abbildung 3: Output-bezogene Spezialisierungsmuster der untersuchten Universitäten



Quelle: Eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung, 2011.

Zur Illustration des Arguments sind in Abbildung 3 zwei zentrale Kriterien des Bausteins „Ausgründungsaktivität“ grafisch gegenübergestellt.¹ Die horizontale Achse des Diagramms weist dabei die Ausschöpfungsquote der 63 Universitäten im Kriterium *Gesamtniveau der Gründungsaktivitäten* aus, das rechnerisch aus der Gesamtzahl der durch Studierende, Wissenschaftler und Alumni initiierten Gründungsvorhaben in den Jahren 2009 und 2010 (je 100 Professoren) abgeleitet ist. Auf der Vertikalen ist dagegen die Ausschöpfungsquote im Kriterium *Niveau der wissens- und technologieintensiven Gründungsaktivitäten* abgetragen, das insbesondere Hinweise auf die innovative *Qualität* des Gründungsaufkommens liefert. Dem Wert liegt ein kompositorischer Indikator zugrunde, der die Zahl der (genehmigten) Anträge in den speziell an ambitionierte Vorhaben adressierten Programmen „High-Tech-Gründerfonds“ und „EXIST Gründerstipendium“ im selben Erhebungszeitraum (und ebenfalls je 100 Professoren)

¹ Da der Fokus der Darstellung nicht auf der Position der einzelnen Universität im Merkmalsraum, sondern auf dem strukturellen Zusammenhang zwischen den betrachteten Kriterien liegt, wurde auf eine namentliche Bezeichnung der Universitäten explizit verzichtet. Informationen zu grundlegenden strukturellen Ausstattungsmerkmalen sind in die Symbolik integriert.

gleichberechtigt verrechnet. Während die Platzierung einer Universität relativ zur x -Achse also Aufschluss über das Gesamtniveau der Gründungsneigung unter Studierenden, Wissenschaftlern und Alumni liefert, beziffert die y -Achse den Beitrag der Universität zu einer als volkswirtschaftlich besonders relevant eingestuften Teilmenge des akademischen Gründungssektors, die gerade aufgrund ihres zumindest tendenziell hohen technologischen und kommerziellen Anspruchsniveaus meist auch ein spezialisiertes Dienstleistungs- und Infrastrukturangebot seitens der Universität benötigt.

Ein schneller Blick auf Abbildung 3 macht einen vagen Zusammenhang zwischen den beiden Kriterien deutlich, der mit einem empirischen Korrelationskoeffizienten von 0,162 sehr schwach ausfällt und auch statistisch als nicht bedeutsam einzustufen ist. Diese Einschätzung ist zu relativieren, wenn die Berechnung nicht über alle 63 Universitäten durchgeführt, sondern auf die Gruppe der vergleichsweise „leistungsstarken“ Einrichtungen beschränkt wird. Engt man die Betrachtung z. B. auf diejenigen Universitäten ein, die in mindestens einem der beiden betrachteten Kriterien eine Wertung im grünen Bereich erzielt haben („Leistungsträger“), so ist ein *negativer* Zusammenhang zwischen dem Umfang und der Qualität des Gründungsgeschehens nachweisbar, der nicht nur quantitativ bedeutsam, sondern trotz der ausgesprochen geringen Fallzahl ($N=24$) auch hochgradig signifikant ist (dargestellt durch die „Anpassungslinie“). Über einer in der Tat noch relativ großen Zahl von Universitäten, die in Gänze ein nicht unerhebliches „Steigerungspotenzial“ besitzen, steht demnach eine systematisch differenzierte Gruppe von Hochschulen, deren Förderansätze sich – zugegebenermaßen etwas plakativ – als „Fokus auf Masse“ vs. „Fokus auf Klasse“ qualifizieren lassen.

Eine detaillierte Analyse dieser Spezialisierungstendenz sprengt an dieser Stelle den Rahmen und ist zudem andernorts bereits geleistet worden (vgl. HEUMANN 2010). Zwei wichtige Einflussfaktoren der universitären „Strategiewahl“ sind in Abbildung 3 jedoch zumindest angedeutet: Auffällig ist dabei einerseits, dass der Bereich über der „Linie absenter Spezialisierung“ v. a. von relativ großen Universitäten besetzt wird. Dies ist insofern einleuchtend, als die Größe einer Universität auch für die kritische Masse an innovativen und technologieorientierten Geschäftsideen sorgt, die für eine Spezialisierung der Förderaktivitäten auf ambitionierte Vorhaben erforderlich ist. Einen zweiten wichtigen Einflussfaktor stellt daneben das regionalwirtschaftliche Umfeld dar. Abbildung 3 bestätigt auch hier den früheren Befund, wonach an Universitäten in strukturschwachen (Ziel 1-) Regionen überproportional häufig ein „Fokus auf Masse“ festzustellen ist, der mit dem Ziel einer generellen „Belebung“ des regionalwirtschaftlichen Klimas den spezifischen Problemlagen strukturschwacher Regionen in besonderem Maße gerecht wird, zugleich aber auch eine gänzlich andere wirtschaftspolitische Stoßrichtung besitzt als der meist mit akademischen Unternehmensgründungen assoziierte und speziell an Großuniversitäten auch praktisch dominante Gedanke des Innovations- und Technologietransfers.

Abbildung 3 liefert somit einerseits eine wichtige Erklärung und Interpretationshilfe zu den traditionell eher „schlechten“ Ranking-Ergebnissen im Baustein „Ausgründungsaktivität“. Die Feststellung einer systematischen, (räumlich-) strategischen Differenzierung der Gründungsförderung an deutschen Universitäten besitzt darüber hinaus aber auch für die Bewertung der akademischen Gründungsförderung als wirtschaftspolitisches Instrument insgesamt wichtige

Implikationen. Die nachweisbare Ausrichtung der Fördermaßnahmen an regionalen und organisationalen Kontextbedingungen macht dabei die Anwendung mehrdimensionaler Bewertungsschemata erforderlich, die verschiedene Segmente des akademischen Gründungs geschehens differenziert erfassen und auch die kontextspezifisch variierenden Zielsetzungen explizit berücksichtigen.

5 Ableitungen und Handlungsempfehlungen

Wie in den Untersuchungen der letzten Jahre werden auch die Ergebnisse der diesjährigen Ranking-Studie zum Anlass genommen, um Empfehlungen für die Weiterentwicklung der akademischen Gründungsförderung an den deutschen Universitäten abzuleiten. Die Liste der hier zu diskutierenden Optimierungsmöglichkeiten wird dabei trotz der Vielschichtigkeit des Untersuchungsgegenstands immer kürzer. Dies gilt, da Themen wie die adäquate Vermarktung der bestehenden Förderangebote in der Vergangenheit eine erhebliche Weiterentwicklung erfahren und insofern an Brisanz verloren haben. Andere Aspekte – wie z. B. Defizite in Umfang und Vielfalt der Gründungslehre – stellen dagegen anhaltende „Problemfelder“ dar, die aber in vergangenen Studien bereits umfassend diskutiert wurden und an dieser Stelle ebenfalls nicht erneut vertieft werden sollen. Im Fokus der diesjährigen Diskussion stehen daher aus gegebenem Anlass einige Gedanken zur langfristigen Absicherung der Angebote der akademischen Gründungsförderung an den deutschen Universitäten.

Die öffentliche Förderkulisse zur Unterstützung der universitären Gründungsförderung ist derzeit erneut einem signifikanten Wandel unterworfen. Speziell auf der Bundesebene hat sich das staatliche Angebot an Instrumenten zur Finanzierung einer gründungsbezogenen Infrastruktur an den Universitäten mit der jüngst zu beobachtenden Umstrukturierung der Maßnahme EXIST stark verändert. Nachdem in der dritten Phase des Programms (EXIST III) noch 41 Projekte an insgesamt 72 Universitäten und Fachhochschulen unter dem Motto „Lücken schließen“ unterstützt wurden, ist mit dem Übergang in die vierte Förderphase eine inhaltliche Neuausrichtung verbunden, die an der anhaltend hohen Drittmittelabhängigkeit der universitären Gründungsförderung ansetzt und auf eine stärkere Verankerung der Gründungsthematik im regulären Etat der Hochschulen ausgerichtet ist. Mit dieser veränderten inhaltlichen Zielsetzung ist auch eine Fokussierung der Finanzmittel auf insgesamt 20 „Gründerhochschulen“ verbunden, die über einen Zeitraum von bis zu fünf Jahren und mit einer Projektförderung von ca. 5 Millionen Euro Konzepte zur hochschulweiten Verankerung und langfristigen Absicherung der bestehenden Angebotsstrukturen erarbeiten und implementieren sollen (vgl. BMWi 2011).

Diese programmatische Neuausrichtung stellt zweifelsohne einen logischen und notwendigen nächsten Schritt im „Lebenszyklus“ der hochschulbezogenen Gründungspolitik des Bundes dar. Nachdem die akademische Gründungsförderung ab dem Jahr 1998 zunächst in einer überschaubaren Zahl von Pilotprojekten „erprobt“ und anschließend in zwei weiteren Förderphasen „in die Fläche“ diffundiert wurde, steht nun die langfristige Absicherung der installierten Angebote als perspektivischer Schlusspunkt der öffentlichen „Anschubfinanzierung“ im Vordergrund. Die spürbare Einschränkung des Adressatenkreises, die mit dieser Neuausrichtung verbunden ist, ist dabei einerseits zu begrüßen, da mit ihr eine signifikante Ausdehnung der Förderzeiträume und somit eine erhöhte Planungssicherheit der beteiligten Akteure einhergehen. Für die Einrichtungen, die im Rahmen von EXIST IV keinen Förderzuschlag mehr erhalten haben, bedeutet sie gleichwohl einen empfindlichen finanziellen Einschnitt, der in naher bis mittlerer Zukunft die etablierten Strukturen und Prozesse der Gründungsförderung mehr oder weniger stark unter Druck bringen könnte.

Als vergleichsweise resistent sind dabei zum einen die Hochschulen in den überwiegend strukturschwachen Regionen Ostdeutschlands einzustufen, die ihr Leistungsangebot ohnehin v. a. aus Mitteln der europäischen Kohäsionspolitik (ESF, EFRE) finanzieren und von etwaigen Budgetkürzungen seitens des Bundes zumindest *proportional* weniger stark betroffen sein dürften. Ähnliches gilt vom Prinzip her auch für die „großen“ und forschungsstarken Universitäten in München, Berlin oder Aachen, die aufgrund ihrer Position im globalen Wettbewerb um „die besten Köpfe“ und eines hohen Aufkommens an verwertungsfähigen Technologien speziell auch auf der Leitungsebene ein originäres Interesse am Betrieb einer leistungsstarken Gründungs- und Verwertungsinfrastruktur haben (oder zumindest haben sollten). Anlass zur Sorge bereiten entsprechend v. a. Unterstützungseinrichtungen an den kleineren und meist peripher gelegenen Universitäten Westdeutschlands, die gegenüber den Hochschulleitungsgremien tendenziell nur schwer auf finanzielle und reputationsbezogene Wirkungen der Gründungsförderung verweisen können. Hieraus resultieren tendenziell Finanzierungsengpässe, die nur bedingt durch externe Mittel kompensiert werden können. Dies ist umso problematischer, als besagte Universitäten – so haben speziell auch die Ranking-Ergebnisse der Jahre 2009 und 2011 gezeigt – gerade durch die Flächenförderung im Rahmen von EXIST III bestehende Defizite gegenüber den leistungsfähigeren Universitäten zumindest partiell beheben konnten.

Während die Neuausrichtung des Bundesprogramms EXIST auf der inhaltlichen Ebene also zweifelsfrei den „richtigen Ton“ trifft, ist die konkrete Form der Ausgestaltung als exzellenzorientierter Profilierungswettbewerb notwendigerweise zwiespältiger zu bewerten. Dies gilt z. T. auch deshalb, da die erste Selektionsrunde im Juli 2011 mit den Technischen Universitäten in München, Berlin und Dortmund, der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg oder auch der Universität Oldenburg v. a. solche Universitäten zu „Gründerhochschulen“ gekürt hat, die sich strukturbedingt ohnehin durch eine relativ große „Rückendeckung“ der Hochschulleitungen auszeichnen. Die Auswahl dieser Universitäten ist zwar zweifelsohne rational, da sie an bestehende Stärken anknüpft, mit hoher Wahrscheinlichkeit eine erfolgreiche Umsetzung der entwickelten Konzepte gewährleistet und speziell auch im Hinblick auf die Stärkung des *technologieorientierten* Gründungsgeschehens eine große Effektivität verspricht. Eine mögliche Gefahr besteht jedoch darin, dass der effizienzorientierte Einsatz der öffentlichen Mittel gerade an den Universitäten, deren Gründungsförderung ohnehin mit gewissen Legitimationsproblemen zu kämpfen hat, mit einem Verlust kürzlich etablierter Strukturen erkaufte werden könnte. Dies gilt auch deshalb, da die derzeit an den meist großen und forschungsstarken „Gründerhochschulen“ umgesetzten Konzepte sich bereits von ihrer Anlage her zumindest nicht problemlos auf kleinere Universitäten übertragen lassen dürften.

Das bisher Gesagte mündet in zwei wichtige Handlungsempfehlungen für die Organisatoren des Wettbewerbs EXIST IV – Die Gründerhochschule. Um einen – bisher noch nicht nachweisbaren – Rückbau der bestehenden Angebotsstruktur speziell auch auf lange Sicht zu vermeiden, gilt es einerseits, einen intensiven, universitätsübergreifenden Austausch der Akteure der akademischen Gründungsförderung aufrecht zu erhalten und die Erfahrungen, die speziell die „Gründerhochschulen“ bei der Implementierung ihrer hochschulweit angelegten Strategie der Gründungsförderung erwerben, „in Echtzeit“ zu verbreiten. Der explizite Hinweis ist an dieser Stelle wichtig, da mit der zahlenmäßigen Reduktion der EXIST-Hochschulen künftig wohl auch

der EXIST *Workshop* als wichtiges Interaktionsforum wesentlich kleiner dimensioniert sein dürfte. Eine zweite Empfehlung an die Politik besteht darin, in der für 2012 geplanten zweiten Auswahlrunde die „strukturelle Varietät“ der geförderten „Gründerhochschulen“ gezielt zu erhöhen. Neben einem hinreichenden technologischen Verwertungspotenzial und der Qualität der vorgelegten Konzepte sollte dabei v. a. auch der Vielfalt der organisationalen und regionalen Problemlagen, unter denen die akademische Gründungsförderung naturgemäß operiert, stärker Rechnung getragen werden. Da eine solche strukturelle Öffnung auch die Varietät der entwickelten und implementierten Konzepte erhöhen würde, könnte sie wesentlich dazu beitragen, den ubiquitären Charakter, den die akademische Gründungsförderung nicht zuletzt dank des Programms EXIST III in den letzten Jahren erworben hat, auch langfristig zu sichern.

Bei all den Rufen nach staatlicher Förderung sollte nicht übersehen werden, dass die anhaltende Debatte um geeignete Möglichkeiten zur nachhaltigen Sicherung von akademischer Gründungsförderung auch als Ausdruck eines persistenten Legitimationsdefizits zu bewerten ist, das in letzter Instanz nur durch die Unterstützungseinrichtungen selbst beseitigt werden kann. Um im Wettbewerb um zunehmend knappe Mittel auch langfristig zu bestehen, ist es daher unumgänglich, die Leistungen und Erträge der implementierten Maßnahmen stärker als bisher zu überprüfen und *empirisch* nachzuweisen. Das erfolgreiche Erfüllen dieser „Dokumentationspflicht“ erfordert dabei einerseits eine mehrdimensionale Sichtweise auf das Feld der universitären Gründungsförderung, die Elemente der Breitenqualifizierung und technologiebezogene Ansätze gleichermaßen umfasst und in unterschiedlichen Kontexten entsprechend auch eine sehr unterschiedliche Entwicklungsfunktion einnehmen kann. Die kontextadäquate Gewichtung der unterschiedlichen Handlungsfelder und ihre Einbindung in übergeordnete organisationale und/oder regionale Entwicklungsstrategien stellt andererseits – so deuten zumindest die ergänzenden Analysen in Kapitel 4.2 an – selbst einen wesentlichen Erfolgsfaktor dar, um die Akzeptanz der Maßnahmen unter den jeweils relevanten Stakeholdern zu erhöhen. Mit anderen Worten: Einer akademischen Gründungsförderung, der es gelingt, ihren spezifischen Beitrag zu einer positiven kontextbezogenen Entwicklung plausibel darzulegen, wird sich auch langfristig etablieren. Eine universitäre Gründungsförderung, der dies nicht gelingt, besitzt ohnehin keine Existenzberechtigung.

6 Fazit

Auch die sechste Auflage des Rankings „Vom Studenten zum Unternehmer: Welche Universität bietet die besten Chancen?“ beleuchtet wieder aktuelle Erkenntnisse über den Wandel in der akademischen Gründungslandschaft Deutschlands. Das wiederholt gestiegene Punkteniveau und die immer stärkere Verdichtung im grünen Bereich der Ranking-Tabellen verdeutlichen, dass sich das Angebots- und Leistungsniveau der Universitäten in den letzten Jahren stetig verbessert hat und Deutschland mittlerweile über eine etablierte Gründerkultur auch an seinen Hochschulen verfügt. Zum einen ist es nur noch ein marginal geringer Teil der Universitäten, die keinerlei oder nur sehr wenig gezielte Förderungen für ihre Studenten anbieten, um deren Chancen einer erfolgreichen Ausgründung zu erhöhen, zum anderen nimmt die Zahl jener Universitäten zu, die eine echte Profilierung im Bereich Entrepreneurship anstreben. Auch in der Studie 2011 wurden wieder einige Beispiele für Universitäten angeführt (vgl. Kapitel 3), die mit gezielten und schwerpunktmäßigen Förderungen einen infrastrukturellen Rahmen schaffen, der allen Bereichen des Entrepreneurship (Education, Support, Research) eine tragfähige Basis für die Zukunft schafft.

Fraglich ist, wie diese Entwicklung in den nächsten Jahren weitergeht. Sind an allen Universitäten die Voraussetzungen für die effiziente Betreuung von technologieorientierten Ausgründungen geschaffen, könnte die volkswirtschaftlich wünschenswerte Ausbildung der Studenten im Sinne einer Unternehmerkultur stärker in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit rücken. Allerdings ist dafür die zukünftige Finanzierung ausschlaggebend. Ob eine fehlende Förderung (durch Programme wie EXIST) von den Universitäten kompensiert werden kann, bleibt ungewiss. Zur Umsetzung einer „Entrepreneurship Education“ in der Breite müssten die Gründungskompetenzen an den Universitäten jedoch noch einmal erheblich ausgeweitet werden, um v. a. auch Studenten in Fachbereichen zu erreichen, die von den traditionellen Disziplinen der Existenzgründer weiter entfernt sind. Kritisch muss dann bewertet werden, ob diese Form der unternehmerischen Ausbildung des Individuums auch von allen Studenten nachgefragt wird und wann die Grenze eines gesellschaftlich gewollten und sozial tragfähigen Unternehmertums erreicht ist.

Anhang: Ranking-Tabellen

Tabelle A1: Gesamtrangliste

Rang		Universität	Punktzahl
2011	2009		
1	4	Technische Universität München	322
2	8	Technische Universität Berlin	300
3	2	Bergische Universität Wuppertal	296
4	14	Leuphana Universität Lüneburg	288
5	6	Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen	282
6	10	Universität Rostock	276
7	12	Freie Universität Berlin	269
8	13	Ludwig-Maximilians-Universität München	267
9	1	Universität Potsdam	257
10	5	Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg	255
11	39	Technische Universität Chemnitz	251
12	3	Technische Universität Dresden	250
13	7	Universität Duisburg-Essen	247
14	15	Universität Siegen	245
15	9	Universität Stuttgart	240
16	18	Humboldt-Universität zu Berlin	235
17	20	Universität Bremen	231
	15	Carl von Ossietzky Universität Oldenburg	
19	27	Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover	230
20	11	Brandenburgische Technische Universität Cottbus	229
21	34	Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg	228
22	46	Universität Kassel	227
23	23	Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg	225
	-	Karlsruher Institut für Technologie	
25	37	Julius-Maximilians-Universität Würzburg	223
26	46	Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)	220
27	28	Technische Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig	219
	36	Technische Universität Bergakademie Freiberg	
	17	Friedrich-Schiller-Universität Jena	
	-	Universität zu Lübeck	
31	34	Technische Universität Hamburg-Harburg	216
	38	Christian-Albrechts-Universität zu Kiel	
33	32	Technische Universität Darmstadt	214
	19	Technische Universität Dortmund	
35	-	Universität zu Köln	205
36	23	Universität Hamburg	199
37	33	Technische Universität Ilmenau	198
38	25	Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau	196
	30	Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald	
	21	Universität des Saarlandes	
41	44	Justus-Liebig-Universität Gießen	193
42	-	Universität Ulm	190
43	51	Technische Universität Kaiserslautern	189
44	56	Universität Bayreuth	187
	-	Philipps-Universität Marburg	
46	44	Universität Regensburg	183
47	29	Universität Koblenz-Landau	182
48	-	Universität Mannheim	181
49	41	Technische Universität Clausthal	180
50	48	Ruhr-Universität Bochum	179
51	54	Universität Bielefeld	177
	22	Bauhaus-Universität Weimar	
53	40	Westfälische Wilhelms-Universität Münster	173
	51	Universität Osnabrück	
55	58	Otto-Friedrich-Universität Bamberg	162
56	50	Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main	161
	43	Universität Paderborn	
58	49	Georg-August-Universität Göttingen	157
59	55	Universität Trier	155
60	42	Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg	147
61	57	Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn	115
62	-	Universität Augsburg	95
63	59	Universität Vechta	81

Tabelle A2: Rangliste „Entrepreneurship Education“

Rang	Universität	Punktzahl
1	Technische Universität München	66
2	Technische Universität Berlin	62
3	Ludwig-Maximilians-Universität München	60
4	Leuphana Universität Lüneburg	59
5	Bergische Universität Wuppertal	56
6	Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen	54
7	Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg	48
8	Universität Potsdam	43
9	Universität Duisburg-Essen	41
10	Freie Universität Berlin Humboldt-Universität zu Berlin	39
12	Universität Hamburg	38
13	Technische Universität Dortmund Universität Siegen	37
15	Universität Mannheim	36
16	Christian-Albrechts-Universität zu Kiel	33
17	Universität Rostock	32
18	Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main Carl von Ossietzky Universität Oldenburg Julius-Maximilians-Universität Würzburg	31
21	Universität Kassel	30
22	Universität Bremen	29
23	Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover	27
25	Technische Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig	26
26	Technische Universität Dresden Georg-August-Universität Göttingen	25
28	Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)	23
29	Technische Universität Chemnitz Justus-Liebig-Universität Gießen Friedrich-Schiller-Universität Jena	22
32	Technische Universität Darmstadt Universität Trier	21
34	Philipps-Universität Marburg Universität Stuttgart	17
36	Bauhaus-Universität Weimar	16
37	Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg Karlsruher Institut für Technologie	15
39	Otto-Friedrich-Universität Bamberg Universität Bayreuth Universität Koblenz-Landau Universität zu Köln	14
43	Universität zu Lübeck	13
44	Brandenburgische Technische Universität Cottbus	12
45	Universität Augsburg	11
46	Universität Bielefeld Ruhr-Universität Bochum Technische Universität Clausthal Universität des Saarlandes	10
50	Technische Universität Ilmenau Westfälische Wilhelms-Universität Münster	9
52	Technische Universität Hamburg-Harburg Universität Osnabrück Universität Regensburg	8
55	Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg	7
57	Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn	6
58	Universität Ulm	5
59	Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg	4
60	Universität Paderborn Universität Vechta	2
62	Technische Universität Bergakademie Freiberg Technische Universität Kaiserslautern	0

Tabelle A3: Rangliste „Außercurriculare Qualifizierung und Betreuung“

Rang	Universität	Punktzahl
1	Technische Universität München	56
2	Bergische Universität Wuppertal	55
3	Technische Universität Dresden Technische Universität Kaiserslautern	54
5	Universität Rostock	52
6	Technische Universität Chemnitz	51
7	Universität Duisburg-Essen Universität Osnabrück	50
9	Technische Universität Bergakademie Freiberg	49
10	Technische Universität Berlin	48
11	Universität Stuttgart	45
12	Friedrich-Schiller-Universität Jena Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen	43
14	Universität Kassel	42
15	Universität Paderborn Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Universität Bremen	41
18	Humboldt-Universität zu Berlin Technische Universität Hamburg-Harburg Universität Hamburg Ruhr-Universität Bochum Julius-Maximilians-Universität Würzburg Universität zu Köln	40
24	Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau Ludwig-Maximilians-Universität München Bauhaus-Universität Weimar	39
27	Westfälische Wilhelms-Universität Münster Universität Potsdam Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover Karlsruher Institut für Technologie	38
31	Universität des Saarlandes Universität Siegen Technische Universität Ilmenau	37
34	Universität Regensburg Universität Koblenz-Landau Christian-Albrechts-Universität zu Kiel Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg	36
38	Leuphana Universität Lüneburg Technische Universität Clausthal Universität Bielefeld	35
41	Freie Universität Berlin Universität Bayreuth	34
43	Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg Brandenburgische Technische Universität Cottbus Justus-Liebig-Universität Gießen Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald Carl von Ossietzky Universität Oldenburg Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) Universität zu Lübeck Philipps-Universität Marburg	33
51	Universität Trier Technische Universität Dortmund Technische Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig	32
54	Otto-Friedrich-Universität Bamberg Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main	31
56	Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg Technische Universität Darmstadt Georg-August-Universität Göttingen	30
59	Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn Universität Augsburg	29
61	Universität Mannheim	23
62	Universität Vechta	22
63	Universität Ulm	21

Tabelle A4: Rangliste „Externe Vernetzung“

Rang	Universität	Punktzahl
1	Technische Universität Dortmund	32
2	Technische Universität Darmstadt Ludwig-Maximilians-Universität München	30
4	Freie Universität Berlin Technische Universität Berlin Humboldt-Universität zu Berlin	29
7	Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg Universität Bremen Technische Universität Dresden Technische Universität München Technische Universität Hamburg-Harburg	28
12	Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen Technische Universität Ilmenau Technische Universität Kaiserslautern	27
15	Universität Potsdam Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald Friedrich-Schiller-Universität Jena	26
18	Universität des Saarlandes Universität Stuttgart Christian-Albrechts-Universität zu Kiel Universität zu Lübeck Universität Ulm	25
23	Technische Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau Ruhr-Universität Bochum Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Universität Rostock Universität zu Köln	24
30	Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg Universität Koblenz-Landau Karlsruher Institut für Technologie	23
33	Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main Brandenburgische Technische Universität Cottbus Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn Carl von Ossietzky Universität Oldenburg Julius-Maximilians-Universität Würzburg Technische Universität Chemnitz Justus-Liebig-Universität Gießen Universität Hamburg Universität Vechta	22
42	Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg Universität Siegen Leuphana Universität Lüneburg Bergische Universität Wuppertal Universität Osnabrück	21
47	Technische Universität Clausthal Bauhaus-Universität Weimar Universität Duisburg-Essen Universität Bayreuth Universität Kassel	20
52	Universität Regensburg Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)	19
54	Universität Trier	18
55	Westfälische Wilhelms-Universität Münster Georg-August-Universität Göttingen Otto-Friedrich-Universität Bamberg Technische Universität Bergakademie Freiberg Universität Paderborn	17
60	Universität Mannheim	16
61	Universität Bielefeld Philipps-Universität Marburg	15
63	Universität Augsburg	3

Tabelle A5: Rangliste „Hochschulpolitische Rahmenbedingungen“

Rang	Universität	Punktzahl
1	Universität Siegen Universität Kassel	40
3	Bergische Universität Wuppertal	38
4	Universität Rostock	35
5	Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald Technische Universität Ilmenau	33
7	Technische Universität Hamburg-Harburg Universität Potsdam	32
9	Technische Universität München	31
10	Philipps-Universität Marburg Brandenburgische Technische Universität Cottbus Leuphana Universität Lüneburg Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen Friedrich-Schiller-Universität Jena Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover Universität Bayreuth	30
17	Technische Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig	28
18	Freie Universität Berlin Technische Universität Chemnitz Universität Hamburg	27
21	Technische Universität Berlin Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg Julius-Maximilians-Universität Würzburg	26
24	Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg	25
25	Carl von Ossietzky Universität Oldenburg Technische Universität Dortmund	24
27	Universität Stuttgart Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) Universität Regensburg Universität Bielefeld Universität Osnabrück Ruhr-Universität Bochum	23
33	Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Universität Duisburg-Essen Universität des Saarlandes Karlsruher Institut für Technologie Christian-Albrechts-Universität zu Kiel	21
38	Universität zu Köln Technische Universität Dresden Universität Ulm Westfälische Wilhelms-Universität Münster Otto-Friedrich-Universität Bamberg	20
43	Technische Universität Clausthal	19
44	Georg-August-Universität Göttingen	18
45	Technische Universität Bergakademie Freiberg Universität zu Lübeck Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn Universität Vechta	17
49	Universität Paderborn	16
50	Ludwig-Maximilians-Universität München Universität Bremen	15
52	Justus-Liebig-Universität Gießen Universität Trier Technische Universität Kaiserslautern Universität Mannheim Universität Koblenz-Landau Technische Universität Darmstadt Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg Bauhaus-Universität Weimar	13
61	Universität Augsburg	10
62	Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main	7
63	Humboldt-Universität zu Berlin	3

Tabelle A6: Rangliste „Kooperation und Koordination“

Rang	Universität	Punktzahl
1	Technische Universität Clausthal Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Philipps-Universität Marburg	40
4	Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg	39
5	Humboldt-Universität zu Berlin	38
6	Freie Universität Berlin Universität Rostock Universität Stuttgart	37
9	Universität Duisburg-Essen Technische Universität Bergakademie Freiberg Justus-Liebig-Universität Gießen Ludwig-Maximilians-Universität München	36
13	Technische Universität Berlin Technische Universität Chemnitz Brandenburgische Technische Universität Cottbus Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg	35
17	Technische Universität Hamburg-Harburg Universität zu Köln Universität zu Lübeck Leuphana Universität Lüneburg Universität des Saarlandes Universität Siegen Universität Trier	34
24	Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen Technische Universität Dresden Karlsruher Institut für Technologie Universität Ulm	33
28	Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) Carl von Ossietzky Universität Oldenburg Universität Potsdam	32
31	Bergische Universität Wuppertal Julius-Maximilians-Universität Würzburg	30
33	Technische Universität München	29
34	Technische Universität Kaiserslautern	28
35	Christian-Albrechts-Universität zu Kiel Universität Mannheim Universität Paderborn	27
38	Universität Koblenz-Landau	26
39	Technische Universität Darmstadt	23
40	Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main	22
41	Georg-August-Universität Göttingen	20
42	Technische Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig Universität Bremen Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau Universität Kassel Universität Regensburg	19
47	Universität Bielefeld Friedrich-Schiller-Universität Jena	18
49	Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald	17
50	Universität Hamburg Technische Universität Ilmenau	16
52	Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn Technische Universität Dortmund	14
54	Universität Bayreuth Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg Westfälische Wilhelms-Universität Münster	13
58	Otto-Friedrich-Universität Bamberg Universität Osnabrück	10
60	Bauhaus-Universität Weimar	9
61	Universität Augsburg	5
62	Universität Vechta	2
63	Ruhr-Universität Bochum	0

Tabelle A7: Rangliste „Kommunikation“

Rang	Universität	Punktzahl
1	Universität des Saarlandes	38
2	Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover	34
3	Technische Universität Berlin Universität Bremen	33
5	Technische Universität Dresden Technische Universität Kaiserslautern Universität Rostock	32
8	Leuphana Universität Lüneburg Technische Universität München	31
10	Technische Universität Darmstadt Bergische Universität Wuppertal	30
12	Brandenburgische Technische Universität Cottbus Universität zu Lübeck Universität Siegen Universität Stuttgart	29
16	Technische Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Philipps-Universität Marburg	28
19	Otto-Friedrich-Universität Bamberg Bauhaus-Universität Weimar	27
21	Freie Universität Berlin Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau Karlsruher Institut für Technologie	26
24	Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen Humboldt-Universität zu Berlin Universität Bielefeld Ruhr-Universität Bochum Technische Universität Clausthal Universität Duisburg-Essen Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main Technische Universität Bergakademie Freiberg Technische Universität Ilmenau Friedrich-Schiller-Universität Jena Universität zu Köln Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg Ludwig-Maximilians-Universität München Universität Potsdam Universität Ulm	25
40	Technische Universität Chemnitz Technische Universität Dortmund Universität Kassel Christian-Albrechts-Universität zu Kiel Westfälische Wilhelms-Universität Münster Universität Paderborn Julius-Maximilians-Universität Würzburg	24
47	Universität Bayreuth Justus-Liebig-Universität Gießen Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald Universität Koblenz-Landau Universität Osnabrück	23
52	Universität Hamburg Technische Universität Hamburg-Harburg Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg Universität Mannheim Carl von Ossietzky Universität Oldenburg Universität Regensburg	22
58	Georg-August-Universität Göttingen	21
59	Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) Universität Trier	19
62	Universität Vechta	15
63	Universität Augsburg	10

Tabelle A8: Rangliste „Mobilisierung“

Rang	Universität	Punktzahl
1	Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg Leuphana Universität Lüneburg Technische Universität München	60
4	Freie Universität Berlin	58
5	Humboldt-Universität zu Berlin Brandenburgische Technische Universität Cottbus Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau	55
8	Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen Ruhr-Universität Bochum	53
10	Technische Universität Darmstadt Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)	52
12	Karlsruher Institut für Technologie	51
13	Technische Universität Berlin Technische Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig Universität Bremen Technische Universität Bergakademie Freiberg Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover Carl von Ossietzky Universität Oldenburg Universität Regensburg	50
21	Ludwig-Maximilians-Universität München	49
22	Universität Duisburg-Essen	48
23	Universität Bayreuth Technische Universität Chemnitz Friedrich-Schiller-Universität Jena	47
26	Universität Bielefeld	46
27	Bergische Universität Wuppertal	45
28	Technische Universität Dortmund Christian-Albrechts-Universität zu Kiel Westfälische Wilhelms-Universität Münster	42
31	Universität zu Köln Universität zu Lübeck Universität Rostock	41
34	Otto-Friedrich-Universität Bamberg Technische Universität Dresden Justus-Liebig-Universität Gießen Technische Universität Hamburg-Harburg Technische Universität Ilmenau Universität Stuttgart Bauhaus-Universität Weimar	40
41	Universität Siegen	39
42	Julius-Maximilians-Universität Würzburg	38
43	Universität Potsdam	37
44	Universität Kassel	36
45	Universität Koblenz-Landau Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg Universität Osnabrück	35
48	Universität Ulm	34
49	Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald Universität Mannheim	32
51	Universität Hamburg Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg	30
53	Universität Paderborn	28
54	Technische Universität Kaiserslautern	26
55	Universität des Saarlandes	22
56	Universität Augsburg Philipps-Universität Marburg	21
58	Technische Universität Clausthal Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main Georg-August-Universität Göttingen	20
61	Universität Trier	18
62	Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn Universität Vechta	0

Tabelle A9: Rangliste „Ausgründungsaktivität“

Rang	Universität	Punktzahl
1	Universität zu Lübeck Universität Ulm	27
3	Technische Universität Bergakademie Freiberg	25
4	Universität Potsdam Universität Stuttgart	24
6	Technische Universität Chemnitz Universität Rostock	23
8	Technische Universität München Bergische Universität Wuppertal	21
10	Freie Universität Berlin Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg	19
13	Technische Universität Dresden Karlsruher Institut für Technologie Leuphana Universität Lüneburg	18
16	Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen Technische Universität Berlin Carl von Ossietzky Universität Oldenburg	17
19	Universität Bremen Universität Kassel	16
21	Technische Universität Darmstadt	15
22	Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover	14
25	Brandenburgische Technische Universität Cottbus Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau Ludwig-Maximilians-Universität München Bauhaus-Universität Weimar	13
29	Technische Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig Technische Universität Hamburg-Harburg Universität Koblenz-Landau Universität Mannheim Julius-Maximilians-Universität Würzburg	12
34	Technische Universität Clausthal Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg Technische Universität Ilmenau	11
37	Westfälische Wilhelms-Universität Münster	10
38	Technische Universität Dortmund Technische Universität Kaiserslautern Universität des Saarlandes	9
41	Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn Friedrich-Schiller-Universität Jena Christian-Albrechts-Universität zu Kiel Universität Siegen	8
45	Universität zu Köln	7
46	Universität Augsburg Universität Bayreuth Humboldt-Universität zu Berlin Universität Duisburg-Essen Georg-August-Universität Göttingen Universität Paderborn Universität Regensburg	6
53	Universität Bielefeld Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald	5
55	Ruhr-Universität Bochum Justus-Liebig-Universität Gießen Universität Hamburg	4
58	Otto-Friedrich-Universität Bamberg Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main Philipps-Universität Marburg Universität Osnabrück	3
62	Universität Vechta	1
63	Universität Trier	0

Tabelle A10: Gesamttrangliste im Detailvergleich

Rang	Universität	Ranking-Baustein								Punkte
		1	2	3	4	5	6	7	8	
1	Technische Universität München	66	56	28	31	29	31	60	21	322
2	Technische Universität Berlin	62	48	29	26	35	33	50	17	300
3	Bergische Universität Wuppertal	56	55	21	38	30	30	45	21	296
4	Leuphana Universität Lüneburg	59	35	21	30	34	31	60	18	288
5	Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen	54	43	27	30	33	25	53	17	282
6	Universität Rostock	32	52	24	35	37	32	41	23	276
7	Freie Universität Berlin	39	34	29	27	37	26	58	19	269
8	Ludwig-Maximilians-Universität München	60	39	30	15	36	25	49	13	267
9	Universität Potsdam	43	38	26	32	32	25	37	24	257
10	Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg	48	36	28	25	39	25	35	19	255
11	Technische Universität Chemnitz	22	51	22	27	35	24	47	23	251
12	Technische Universität Dresden	25	54	28	20	33	32	40	18	250
13	Universität Duisburg-Essen	41	50	20	21	36	25	48	6	247
14	Universität Siegen	37	37	21	40	34	29	39	8	245
15	Universität Stuttgart	17	45	25	23	37	29	40	24	240
16	Humboldt-Universität zu Berlin	39	40	29	3	38	25	55	6	235
17	Universität Bremen	29	41	28	15	19	33	50	16	231
	Carl von Ossietzky Universität Oldenburg	31	33	22	24	32	22	50	17	
19	Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover	27	38	24	30	13	34	50	14	230
20	Brandenburgische Technische Universität Cottbus	12	33	22	30	35	29	55	13	229
21	Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg	15	30	23	26	35	25	60	14	228
22	Universität Kassel	30	42	20	40	19	24	36	16	227
23	Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg	7	41	24	21	40	28	50	14	225
	Karlsruher Institut für Technologie	15	38	23	21	33	26	51	18	
25	Julius-Maximilians-Universität Würzburg	31	40	22	26	30	24	38	12	223
26	Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)	23	33	19	23	32	19	52	19	220
27	Technische Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig	26	32	24	28	19	28	50	12	219
	Technische Universität Bergakademie Freiberg	0	49	17	17	36	25	50	25	
	Friedrich-Schiller-Universität Jena	22	43	26	30	18	25	47	8	
	Universität zu Lübeck	13	33	25	17	34	29	41	27	
31	Technische Universität Hamburg-Harburg	8	40	28	32	34	22	40	12	216
	Christian-Albrechts-Universität zu Kiel	33	36	25	21	27	24	42	8	
33	Technische Universität Darmstadt	21	30	30	13	23	30	52	15	214
	Technische Universität Dortmund	37	32	32	24	14	24	42	9	
35	Universität zu Köln	14	40	24	20	34	25	41	7	205
36	Universität Hamburg	38	40	22	27	16	22	30	4	199
37	Technische Universität Ilmenau	9	37	27	33	16	25	40	11	198
38	Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau	7	39	24	13	19	26	55	13	196
	Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald	27	33	26	33	17	23	32	5	
	Universität des Saarlandes	10	37	25	21	34	38	22	9	
41	Justus-Liebig-Universität Gießen	22	33	22	13	36	23	40	4	193
42	Universität Ulm	5	21	25	20	33	25	34	27	190
43	Technische Universität Kaiserslautern	0	54	27	13	28	32	26	9	189
44	Universität Bayreuth	14	34	20	30	13	23	47	6	187
	Philipps-Universität Marburg	17	33	15	30	40	28	21	3	
46	Universität Regensburg	8	36	19	23	19	22	50	6	183
47	Universität Koblenz-Landau	14	36	23	13	26	23	35	12	182
48	Universität Mannheim	36	23	16	13	27	22	32	12	181
49	Technische Universität Clausthal	10	35	20	19	40	25	20	11	180
50	Ruhr-Universität Bochum	10	40	24	23	0	25	53	4	179
51	Universität Bielefeld	10	35	15	23	18	25	46	5	177
	Bauhaus-Universität Weimar	16	39	20	13	9	27	40	13	
53	Westfälische Wilhelms-Universität Münster	9	38	17	20	13	24	42	10	173
	Universität Osnabrück	8	50	21	23	10	23	35	3	
55	Otto-Friedrich-Universität Bamberg	14	31	17	20	10	27	40	3	162
56	Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main	31	31	22	7	22	25	20	3	161
	Universität Paderborn	2	41	17	16	27	24	28	6	
58	Georg-August-Universität Göttingen	25	30	17	18	20	21	20	6	157
59	Universität Trier	21	32	18	13	34	19	18	0	155
60	Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg	4	33	21	13	13	22	30	11	147
61	Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn	6	29	22	17	14	19	0	8	115
62	Universität Augsburg	11	29	3	10	5	10	21	6	95
63	Universität Vechta	2	22	22	17	2	15	0	1	81

Tabelle A11: Gesamttrangliste im Zeitvergleich

Rang 2011	Universität	Punktzahl		
		2007	2009	2011
1	Technische Universität München	259	257	322
2	Technische Universität Berlin	235	245	300
3	Bergische Universität Wuppertal	274	273	296
4	Leuphana Universität Lüneburg	236	224	288
5	Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen	225	251	282
6	Universität Rostock	215	240	276
7	Freie Universität Berlin	209	236	269
8	Ludwig-Maximilians-Universität München	237	233	267
9	Universität Potsdam	272	285	257
10	Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg	239	253	255
11	Technische Universität Chemnitz	173	176	251
12	Technische Universität Dresden	262	262	250
13	Universität Duisburg-Essen	234	249	247
14	Universität Siegen	138	222	245
15	Universität Stuttgart	226	242	240
16	Humboldt-Universität zu Berlin	203	212	235
17	Universität Bremen	229	208	231
	Carl von Ossietzky Universität Oldenburg	204	222	231
19	Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover	158	198	230
20	Brandenburgische Technische Universität Cottbus	232	239	229
21	Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg	216	188	228
22	Universität Kassel	168	162	227
23	Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg	176	201	225
	Karlsruher Institut für Technologie	172	-	225
25	Julius-Maximilians-Universität Würzburg	144	180	223
26	Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)	131	162	220
27	Technische Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig	152	195	219
	Technische Universität Bergakademie Freiberg	136	185	219
	Friedrich-Schiller-Universität Jena	206	214	219
	Universität zu Lübeck	166	-	219
31	Technische Universität Hamburg-Harburg	156	188	216
	Christian-Albrechts-Universität zu Kiel	201	177	216
33	Technische Universität Darmstadt	156	190	214
	Technische Universität Dortmund	187	211	214
35	Universität zu Köln	-	-	205
36	Universität Hamburg	189	201	199
37	Technische Universität Ilmenau	157	189	198
38	Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau	169	199	196
	Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald	152	191	196
	Universität des Saarlandes	197	205	196
41	Justus-Liebig-Universität Gießen	-	163	193
42	Universität Ulm	-	-	190
43	Technische Universität Kaiserslautern	119	147	189
44	Universität Bayreuth	124	123	187
	Philipps-Universität Marburg	147	-	187
46	Universität Regensburg	182	163	183
47	Universität Koblenz-Landau	-	194	182
48	Universität Mannheim	153	-	181
49	Technische Universität Clausthal	146	171	180
50	Ruhr-Universität Bochum	137	160	179
51	Universität Bielefeld	194	131	177
	Bauhaus-Universität Weimar	-	202	177
53	Westfälische Wilhelms-Universität Münster	180	175	173
	Universität Osnabrück	128	147	173
55	Otto-Friedrich-Universität Bamberg	98	116	162
56	Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main	117	150	161
	Universität Paderborn	160	168	161
58	Georg-August-Universität Göttingen	141	158	157
59	Universität Trier	147	124	155
60	Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg	117	170	147
61	Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn	75	119	115
62	Universität Augsburg	119	-	95
63	Universität Vechta	-	80	81

LITERATUR

- BMBF (Hrsg.) (2011): Förderkatalog. Online-Ressource: <http://foerderportal.bund.de/foekat> (12.10.2011).
- BMWi (Hrsg.) (2011): exist – Existenzgründungen aus der Wissenschaft. Online-Ressource: <http://www.exist.de> (19.10.2011).
- BORGWARTH, A. (2011): Rankings im Wissenschaftssystem – Zwischen Wunsch und Wirklichkeit (=Schriftenreihe des Netzwerkes Exzellenz an Deutschen Hochschulen). Berlin.
- BURGHART, S. (2011): Deutsche und internationale Rankings im Überblick. In: BORGWARTH, A. (2011): Rankings im Wissenschaftssystem – Zwischen Wunsch und Wirklichkeit (=Schriftenreihe des Netzwerkes Exzellenz an Deutschen Hochschulen). Berlin, 13-22.
- DIE ZEIT (Hrsg.) (2011): Das ist nicht seriös. Rankings seien eine Gefahr für die wissenschaftliche Vielfalt: Ein Gespräch mit dem Mediziner Karl-Max Einhäupl, Chef der Charité. Ausgabe vom 28. August 2011, 63.
- HEMER, J. / SCHLEINKOFER, M. / GÖTHNER, M. (2007): Akademische Spin-offs. Erfolgsbedingungen für Ausgründungen aus Forschungseinrichtungen (=Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag 22). Berlin.
- HEUMANN, S. (2010): Bewegliche Ziele – Die räumlich-strategische Differenzierung der akademischen Gründungsförderung an 50 deutschen Universitäten. In: Beiträge zur Hochschulforschung, 32 (3), 54–77.
- HORNPOSTEL, S. (2007): Theorie und Praxis von Hochschulrankings. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Statistik und Wissenschaft, Band 11: Amtliche Hochschulstatistik und Hochschulrankings. Beiträge zur wissenschaftlichen Tagung des Statistischen Bundesamtes am 9. und 10. November 2006 in Wiesbaden. Wiesbaden, 6-13.
- HRK (Hrsg.) (2011): Liste deutscher Hochschulen. Online-Ressource: <http://www.hochschulkompass.de/hochschulen/download.html> (01.03.2011).
- MARAUT, S. / DERNIS, H. / WEBB, C. / SPIEZIA V. / GUELLEC D. (2008): The OECD REGPAT Database: A Presentation (=OECD Science, Technology and Industry Working Papers 2008/2).
- PILGRAM, J. (2007): Nutzlose Hitlisten. In: Uni & Job. Beilage der Süddeutschen Zeitung am 21. April 2007, 12-13.
- SCHMUDE, J. / HEUMANN, S. / WAGNER, K. (2009): Vom Studenten zum Unternehmer: Welche Universität bietet die besten Chancen? München.
- SCHMUDE, J. / UEBELACKER, S. (2001): Vom Studenten zum Unternehmer: Welche Universität bietet die besten Chancen? Frankfurt und Regensburg.
- WISSENSCHAFTSRAT (Hrsg.) (2004): Empfehlungen zu Rankings im Wissenschaftssystem. Teil 1: Forschung. Hamburg.

Ludwig-Maximilians-Universität München
Wirtschaftsgeographie und Tourismusforschung
Luisenstrasse 37
D-80333 München

Tel.: +49 89 289 22803

<http://www.geographie.uni-muenchen.de/departement/fiona/departement/wirtschaftsgeo/projekte/index.html>